

SCHRIFTEN DES INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

Wochenbericht

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

14. Jahrgang

Berlin, den 17. Mai 1941

Nummer 6/7

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telephonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Die Nahrungsmittel- und Rohstoffmärkte der Welt im Frühjahr 1941

Die Strukturveränderungen an den internationalen Warenmärkten seit Kriegsbeginn, für die vor allem die regionale Aufspaltung des einstigen Weltmarktes kennzeichnend ist, und die Faktoren, die die Preisentwicklung der wichtigsten Nahrungsmittel und Rohstoffe während der letzten Monate in der großen Linie bestimmt haben, waren Gegenstand einer Darstellung im Wochenbericht Nr. 3 vom 7. März 1941. Die Rolle, die die internationalen Kartelle seit Kriegsbeginn für den Ausgleich von Angebot und Nachfrage an den Rohstoffmärkten der Welt gespielt haben, wurde im Wochenbericht Nr. 4 vom 3. April 1941 untersucht. Die folgenden Ausführungen über die Preisentwicklung bei den einzelnen Nahrungsmitteln und Rohstoffen sollen den Überblick über die gegenwärtige Verfassung der internationalen Warenmärkte abrunden.

Weizen

Der Weltmarkt für Weizen, der bereits seit Jahren gewisse Schrumpfungs- und Auflösungserscheinungen zeigte, ist im gegenwärtigen Krieg infolge der Blockierung der Hauptzuschußländer vollends zerfallen. Auf der einen Seite häufen sich ungeheuere Vorräte, auf der anderen dagegen besteht dringende Nachfrage, die nicht befriedigt werden kann. In einigen Zuschußländern Europas — wie z. B. in Spanien, Schweden, der Schweiz, Holland, Belgien und Frankreich — herrscht ausgesprochene Knappheit an Weizen. Lediglich Deutschland und Italien bilden unter den Zuschußländern eine Ausnahme, da hier durch Vorratsbildung und durch rechtzeitige und gerechte Rationierung eine ausreichende Versorgung sichergestellt worden ist. In den Überschußländern sind die Schwierigkeiten nicht weniger groß, nur treffen sie hier zunächst nicht die Verbraucher, sondern die Getreideproduzenten, die infolge der Absatzkrise auf ihren Vorräten sitzen bleiben. Am stärksten macht sich dies natürlich bei den vier größten Weltmarktlieferanten, den Vereinigten Staaten, Kanada, Argentinien und Australien, bemerkbar.

Die Lage ist damit vollkommen anders als im Weltkrieg. Damals waren die Zufuhren nach den europäischen Verbrauchsländern — mit Ausnahme der Mittelmächte — nicht entscheidend behindert, und die durch den Krieg gesteigerte Nachfrage

dieser Länder wirkte anregend auf den Markt in Übersee. Dort wurde die Getreideerzeugung überdies durch garantierte Mindestpreise gefördert. In den Jahren 1917 und 1918 erzielten die Farmer in den Vereinigten Staaten für ihren Weizen ab Hof rd. 205 cts je bushel. Heute dagegen beträgt der Erlös — trotz staatlicher Preisstützung — nur rd. 65 cts je bushel (etwa 60 *RM* je t). Ähnliches gilt für Argentinien. Hier erhalten die Farmer zurzeit sogar noch weniger. Dabei ist auch der argentinische Preis staatlich subventioniert. Ohne diese Hilfsmaßnahmen würden die Preise in beiden Ländern auf einen Tiefstand fallen, der großenteils nicht einmal mehr das Einbringen der Ernte lohnen, geschweige denn die baren Betriebskosten decken würde.

Die Vereinigten Staaten haben 1940 etwa 22,2 Mill. t Weizen geerntet. Das sind allein fast 4 Mill. t mehr, als für den Eigenbedarf gebraucht werden. Aus alten Ernten waren aber bei Beginn der letzten Ernte noch etwa 7 bis 8 Mill. t verfügbar, so daß also die Vereinigten Staaten im laufenden Wirtschaftsjahr 1940/41 gut 11 Mill. t Weizen abgeben können. Diese Mengen ließen bzw. lassen sich gegenwärtig aber auch nicht annähernd im Ausland absetzen, und zwar weder in Europa noch im Fernen Osten. Daher rechnet man in U.S.A. für den 1. Juli 1941, d. h. zum Beginn der neuen Ernte, noch mit Vorräten in Höhe von rd. 10,5 Mill. t. Da diese den Inlandsmarkt — oder besser gesagt den

gestützten Inlandspreis — zu erdrücken drohen, bereitet die Regierung die Einführung einer Weizenmarktquote für die einzelnen Farmer vor. Nur durch eine radikale Drosselung der Erzeugung glaubt die Regierung der Vereinigten Staaten, sich der steigenden Weizenflut mit ihren marktzerstörenden Einflüssen erwehren zu können. Zurzeit finden in U.S.A. sehr lebhaft Auseinandersetzungen über die Zukunft der Weizenstützung statt; bisher konnte jedoch noch keine Einigung erzielt werden. Im laufenden Jahr 1941 „droht“ nach den letzten Saatenstandsberichten eine neue, besonders gute Ernte heranzureifen. Diese wird z. Zt. auf rd. 22,1 Mill. t geschätzt; das sind wieder $3\frac{1}{2}$ bis 4 Mill. t mehr, als dem Eigenbedarf entspricht. Angesichts der Blockade bestehen für diese Menge auch weiterhin keine Absatzmöglichkeiten im Ausland. Das Problem der unverwertbaren Weizenüberschüsse muß sich damit in U. S. A. erheblich verschärfen.

Der kanadische Ertrag an Weizen aus der letzten Ernte (1940) wird auf 15,3 Mill. t geschätzt, ein Riesenertrag im Vergleich zu den Vorjahren; denn im Durchschnitt der Jahre 1930 bis 1939 wurden in Kanada noch keine 10 Mill. t Weizen geerntet. Da Kanada rd. $3\frac{1}{2}$ Mill. t selbst benötigt, könnten demnach im laufenden Wirtschaftsjahr 1940/41 12 Mill. t Weizen exportiert werden. Hinzu kommen aber noch die kanadischen Vorräte aus alten Ernten in Höhe von über 7 Mill. t. Insgesamt muß Kanada also versuchen, 1940/41 rd. 19 Mill. t Weizen außerhalb des Landes abzusetzen.

Zusammen mit den Überschüssen aus U. S. A. drängen somit allein aus Nordamerika 30 Mill. t Weizen auf den Weltmarkt. Das entspricht reichlich den normalen Anforderungen des Weltmarktes von zwei Jahren!

Nun treten zu diesen Mengen noch die sehr erheblichen Überschüsse aus Südamerika, vor allem aus Argentinien, und aus Australien hinzu. In Argentinien wird der nicht absetzbare Überschuß z. Zt. auf rd. $4\frac{1}{2}$ Mill. t beziffert. Dabei kommen die Anlieferungen aus der neuen Ernte an den Markt. Ähnliches gilt für Australien. Hier lagern noch 5,7 Mill. t Vorräte aus alten Ernten, zu denen jetzt noch die auf rd. 3 Mill. t geschätzten Überschüsse aus der recht guten neuen Ernte 1940/41 treten. Auch Indien hat eine der besten Weizen-ernten der letzten Jahre eingebracht.

Es leuchtet somit ein, daß der Weltweizenmarkt unter einem starken Angebots- und Preisdruck

steht. Daher sind abermals Stützungsaktionen für die Getreidemärkte in allen Überschußländern unvermeidbar geworden. Ein bleibender Erfolg wird ihnen aber, wie sich auf Grund der Erfahrungen der letzten dreizehn Jahre, d. h. seit Beginn der großen Weizenkatastrophe im Jahre 1928, ergibt, auch diesmal nicht beschieden sein; denn jede Stützung muß auf die Dauer versagen, wenn der Angebotsdruck bestehen bleibt.

Wenn man von der Vernichtung der Vorräte absieht, könnte nur der Verkauf des Getreides an diejenigen Länder helfen, die dafür eine echte Nachfrage haben, d. h. also in erster Linie an die europäischen Zuschußländer. Solange aber der Blockadekrieg andauert, werden die Überschußländer auf ihren Weizenbeständen sitzen bleiben.

Mais

Auf den Weltmärkten für Mais ist die Versorgungslage ähnlich wie beim Weizen. Auch hier stauen sich die Vorräte in den Überschußländern, während in wichtigen Einfuhrländern, vor allem auf dem europäischen Kontinent und den britischen Inseln, Knappheit herrscht und der Schweinebestand sowie die Geflügelhaltung verringert werden müssen.

Besonders katastrophal liegen die Absatzverhältnisse in Argentinien, dem größten Maisüberschußland der Welt. Anfang dieses Jahres, d. h. bei Beginn der neuen Maiseernte, lagerten am La Plata noch über $5\frac{1}{2}$ Mill. t an exportfähigem Mais aus alten Ernten. Diese Vorräte werden um so drückender empfunden, als Argentinien — im Gegensatz zu USA und Kanada — keine großen Silo- oder Speichereinrichtungen für Getreide besitzt. Infolgedessen sind in Argentinien schon früher unabsetzbare Überschüsse teilweise verdorben, und auch jetzt wird wieder von dem Verderb der im Freien behelfsmäßig lagernden Maisbestände berichtet. Auch die Verwertung von Mais als Brennstoff für Lokomotiven und Privathaushaltungen sowie als Rohstoff zur Alkoholbereitung hat die Lage nur wenig erleichtert. Die Absatzaussichten und damit die Verdienstmöglichkeiten der Farmer werden demnach äußerst ungünstig beurteilt. Dabei hat bereits bis zum Frühjahr 1941 der Rückgang im Export an Agrarprodukten, der wichtigsten Einnahmequelle der argentinischen Landwirtschaft, zu einer sehr großen Notlage der Farmer sowie des gesamten Landes geführt und Regierungshilfen, vor allem Getreidestützungskäufe großen Stils, erforderlich gemacht. Insgesamt sollen auf diese Weise von der Regierung etwa 6 Mill. t Mais, allerdings zu einem sehr niedrigen und für die Produzenten völlig unrentablen Exportpreis, übernommen worden sein. Den Farmern ist somit nur bedingt geholfen, und die Regierung erhöht ihr Defizit, ohne die Aussicht zu haben, die Vorräte, die z. T. sogar noch dem Verderb ausgesetzt sind, verwerten zu können. Dazu verspricht die neue, im Gang befindliche Maiseernte, einen guten Ertrag von rd. 8 Mill. t zu liefern. Hiervon sind nach sehr vorsichtigen Schätzungen mindestens 2 bis 3 Mill. t unverkäuflich.

In Südafrika lagern noch rd. 0,4 Mill. t an exportfähigem Mais. Ihre Ausfuhr nach England ist aber — obwohl hierbei keine Devisenschwierigkeiten vorliegen — mangels Frachtraum vorläufig nicht durchführbar. Die Schärfe dieses Frachtraummangels wird dadurch gekennzeichnet, daß in Südafrika zurzeit infolge der Stockung der Zufuhren eine gewisse Verknappung beim Weizen eingetreten ist.

Auch in USA herrscht infolge des Abgabedruckes der Farmer, dem nur eine sehr geringe

Weizen

	Einheit	1929	1932	1937	1938	1939	1940	Ende April 1941
Preise (Original)								
Liverpool ¹⁾	s/d je 100 lbs	8/11	5/3	8/10	6/1	.	.	.
London ²⁾	s/d je 112 lbs	9/11	5/11	9/5	6/11	5/0	10/0	.
New York ³⁾	cts je bushel	133	64	138	96	95	110	111
Winnipeg ⁴⁾	cts je bushel	123	53	131	116	.	78	73
Buenos Aires ⁵⁾ ...	Pap.-Pesos je 100 kg	9,9	6,5	13,0	8,9	6,9	7,7	6,8
U. S. A.*).....	cts je bushel	104	38	103	96	56	68	74
Berlin ⁶⁾	RM je t	228	230	201	199	201	201	205
Preise (Indexziffern)								
Liverpool ¹⁾	1929 = 100	100	59	99	68	.	.	.
London ²⁾	"	100	60	95	70	50	101	.
New York ³⁾	"	100	48	104	72	71	83	83
Winnipeg ⁴⁾	"	100	43	107	94	.	63	59
Buenos Aires ⁵⁾ ...	"	100	66	131	90	70	78	69
U. S. A.*).....	"	100	37	99	92	54	65	71
Berlin ⁶⁾	"	100	101	88	87	88	88	90
Produktion.....	Mill. t	99	105	104	123	115	111	.
Gesamtausfuhr ⁷⁾	"	.	22	17	15	16	.	.
Vorräte.....	"	12	14	3	5	16	20	.

¹⁾ Nächste Sicht. — ²⁾ Einh. gaz. av. — ³⁾ Hardwinter II. — ⁴⁾ North. Manit. II. — ⁵⁾ Erstnot. Monat. — ⁶⁾ Erzeugerpreis. — ⁷⁾ Ab mark. Station. — ⁸⁾ Weltumsatz.

Nachfrage gegenübersteht, ausgesprochene Flaute an den Maismärkten. Dabei war die Anbaufläche von 1940 mit 35,7 Mill. ha die kleinste seit vierzig Jahren, und die neue Anbaufläche von 1941 liegt mit 35,5 Mill. ha sogar noch darunter!

Südosteuropa endlich, das nächst den Vereinigten Staaten und Argentinien wichtigste Anbaugbiet für Mais, konnte im Jahre 1940 — sehr im Gegensatz zum Weizen — eine gute Ernte an Mais einbringen. Da hier Mais in erheblichem Umfange auch als Brotgetreide verwendet wird, bedeutet dies eine willkommene Erleichterung der Ernährungslage.

Die *Preisgestaltung* für Mais ergibt sich — ebenso wie beim Weizen — zwangsläufig aus der Versorgungslage. Während in Übersee die Maispreise völlig abgesackt sind und nur teilweise bis zu einem gewissen Grade gestützt werden können, breitet sich in Kontinentaleuropa unter deutscher Führung das System der Festpreise immer weiter aus. Dieses System ist viel eher als die garantierten Mindestpreise der Alliierten im Weltkriege in der Lage, die Erzeugung *auf die Dauer* der Nachfrage anzupassen und dabei — was besonders wichtig ist — sowohl die Erzeuger als auch die Verbraucher zu befriedigen. Im Rahmen einer allgemeinen Kontrolle der Preisbildung ist durch dieses System auch die Tauschkraft des Getreides gegenüber industriellen Verbrauchsgütern und Produktionsmitteln festgelegt, eine Tatsache, die für die Erzeuger noch weit wichtiger als die bloße Gewährung von Festpreisen ist.

Mais

	Einheit	1920	1932	1937	1938	1939	1940	Ende April 1941
Preise (Original)								
London ¹⁾	s/d je 480 lbs	36/3	18/4	26/5	27/1	23/4	14/1	5
Buenos Aires ²⁾ ..	Pap.-Pesos je 100 kg	8,2	4,6	6,9	7,7	6,7	4,4	5
New York ³⁾	cts je bushel	107	41	120	69	64	77	84
Preise (Indexziffern)								
London ¹⁾	1929 = 100	100	51	73	75	64	39	5
Buenos Aires ²⁾ ..	"	100	56	84	94	82	54	5
New York ³⁾	"	100	38	112	64	60	72	78
Produktion (Welt)	Mill. t	111	122	115	113	120	ca. 115	.
Gesamtausfuhr ⁴⁾	"	8	11	13	9	ca. 7	ca. 5-6	.
Vorräte	"	0,3	0,3	0,4	0,5	0,6	ca. 1,0	.

¹⁾ La Plata. — ²⁾ Erstnot. Monat. — ³⁾ Effektiv. — ⁴⁾ Weltumsatz.
— ⁵⁾ Terminbörse geschlossen.

Zucker

Durch den Krieg ist die Lage am Weltmarkt für Zucker, der durch das Londoner Abkommen von 1937 gerade etwas ins Gleichgewicht zu kommen schien, verworrener denn je geworden. Infolge der Blockade und der Gegenblockade sind die Kaufmöglichkeiten Kontinentaleuropas und Großbritanniens in Übersee stark eingeschränkt. Europa hatte aber bisher fast ein Drittel des Ausfuhrüberschusses der Welt aufgenommen.

Die gegenwärtige Struktur des Weltzuckermarktes bietet etwa folgendes Bild: Durch die politische Neuordnung *Kontinentaleuropas* in den letzten zwei Jahren gehören nunmehr die Hauptüberschuß- und -ausfuhrgebiete der Welt für Rübenzucker, nämlich das Protektorat und die neuen Ostgebiete, zum großdeutschen Wirtschaftsraum. Die an sich schon vorhandene Ausfuhrkapazität Deutschlands ist dadurch noch wesentlich verstärkt worden. Dagegen weisen Norwegen, Finnland, die Schweiz, Portugal und Griechenland einen erheblichen Zuschußbedarf auf. Frankreich war — ebenso wie seine Kolonien in

Nordafrika — zum großen Teil auf Zufuhren aus seinen sonstigen Kolonien eingestellt. In Spanien und Italien sowie auf dem Balkan haben sich gerade in der letzten Zeit der Zuckerrübenbau und damit die Zuckerversorgung günstig entwickelt. Trotzdem besteht auch hier noch insgesamt ein großer Zuschußbedarf.

Großbritannien deckt normalerweise seinen Zuschußbedarf an Zucker in Höhe von insgesamt rd. 2 Mill. t etwa zur Hälfte im Britischen Empire, d. h. aus Überschüssen der englischen Dominien und Kolonien. Die restliche Menge von etwa 0,9 Mill. t wurde vom „freien“ Weltmarkt bezogen. Gegenwärtig dürfte Großbritannien im Rahmen der verbliebenen Einfuhrmöglichkeiten seinen Zuckerbedarf vorwiegend in den Empire-Ländern decken. Zusammen mit dem normalen Zuschußbedarf Kontinentaleuropas in Höhe von rd. 0,7 Mill. t ergibt sich somit eine Menge von rd. 1½ Mill. t Zucker, für die während des gegenwärtigen Krieges die Absatzmöglichkeiten sehr problematisch geworden sind. Wie schwierig die Verschiffungen nach Europa mindestens für die Exportländer außerhalb des Empire sein müssen, zeigen Berichte aus Kuba, die eine Produktions-einschränkung bis zur Höhe der Europaquote befürworten.

Um die *Vereinigten Staaten* hat sich ein Zuckerselbstversorgungsraum gebildet, in dem die amerikanischen Besitzungen fast ihre volle Erzeugung, dagegen die Zuckerrohrplantagen Kubas lediglich einen Teil ihrer Produktion absetzen können, und zwar zu Preisen, die erheblich über den Weltmarktpreisen liegen. Damit scheidet der große Markt der Vereinigten Staaten für Käufe am „freien“ Weltmarkt ebenfalls weitgehend aus.

Die durch den Krieg verursachten Schwierigkeiten lasten demnach in der Hauptsache auf den kleinen, außerhalb der großen Versorgungsräume befindlichen Überschußländern. Ihre Absatzmöglichkeiten sind durch den Ausfall Europas

Die Zuckerversorgung der Welt (um 1938)
in 1000 t Rohwert

	Erzeugung	Verbrauch	Überschuß	Zuschußbedarf	Überschuß (+) bzw. Zuschußbedarf (—)
Großdeutscher Wirtschaftsraum	3 420	3 100	320	—	.
Übriges Kontinentaleuropa	2 800	3 865	—	1 065	.
Kontinentaleuropa ¹⁾	6 220	6 965	320	1 065	— 745
Großbritannien u. Nordirland	376	2 362	—	1 986	.
Irland (Eire)	75	124	—	49	.
Dominien u. Kolonien	5 126	3 990	1 136	—	.
Brit. Empire	5 577	6 476	1 136	2 035	— 899
USA	1 956	5 898	—	3 942	.
Äußere Besitzungen usw. d. USA	2 693	170	2 523	—	.
Kuba	2 909	157	2 752	—	.
USA, Kuba	7 558	6 225	5 275	3 942	+ 1333
Japan u. Formosa	1 445	1 248	197	—	.
China	550	848	—	298	.
Java	1 496	320	1 176	—	.
Ostasien	3 491	2 416	1 373	298	+ 1075
Sonstige Länder	6 064	6 468	—	404	— 404
Welt	28 910	28 550	8 104	7 744	+ 360

¹⁾ Ohne Rußland. — ²⁾ Dieser Überschuß entspricht einer Zunahme der Vorräte, die in der Übersicht nicht berücksichtigt wurden.

außerordentlich beschränkt, zumal auch China, der große ostasiatische Verbraucher, infolge des dortigen Krieges nicht mehr so aufnahmefähig ist wie früher.

Der New Yorker Zuckerpreis hatte auf den Kriegsbeginn in den ersten Septembertagen 1939 zunächst mit einer Erhöhung um rd. 50 v. H. reagiert. Dieser Hausse bereitete jedoch die vorübergehende Aufhebung (vom 11. September bis 26. Dezember 1939) aller Einfuhr- und Verbrauchseinschränkungen in den Vereinigten Staaten, die seit dem „Sugar Act“ von 1937 in Kraft waren, ein Ende. Seitdem halten sich die Preise innerhalb der Grenzen der letzten Friedensjahre. Diese scheinbar normale Preisentwicklung in den Vereinigten Staaten gibt jedoch aus den oben erwähnten Gründen kein Bild der Preislage am „Weltmarkt“.

Zuckerpreis

New York, Kuba 96°, unverzollt, \$ je 100 lbs

	1932	1934	1936	1937	1938	1939	1940
Jahresdurchschnitt.....	0,93	1,09	2,70	2,54	2,04	1,90	1,89
Höchster Monatsdurchschnitt.....	1,14	2,19	2,93	2,94	2,31	2,21	2,06
Niedrigster Monatsdurchschnitt.....	0,59	1,26	2,36	2,28	1,78	1,42	1,75

Im Gegensatz zum Weltkriege ist mit keiner erheblichen Preisbesserung zu rechnen, zumal in wichtigen Verbrauchsländern der Welt noch große Zuckervorräte lagern. Bei Ausbruch dieses Krieges hatten die Weltvorräte einschl. der sehr erheblichen Reserven zahlreicher Länder für den Kriegsfall — deren Höhe allerdings im einzelnen nicht genau bekannt ist — den Höchststand von 1932 etwa wieder erreicht. Überdies ist die Zuckererzeugung selbst im unmittelbaren Kriegsgebiet kaum beeinträchtigt worden, und schließlich sind die Produktionsmöglichkeiten der überseeischen Rohrzuckerzeuger noch längst nicht voll ausgenutzt. Allerdings können Zuckerüberfluß oder -mangel, bedingt durch die Transportschwierigkeiten, in einzelnen Ländern im Rahmen der fast überall staatlich beeinflussten Preisentwicklung durchaus zu abweichenden Preisbewegungen führen.

Butter

Vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges waren England und Deutschland die Hauptkäufer auf dem Weltmarkt für Butter; sie nahmen zusammen neun Zehntel der Welt-Butterausfuhr auf. Von der Welteinfuhr an Butter entfielen im Jahre 1938 auf England 78 v. H. und auf Deutschland 15 v. H. Alle übrigen Importländer hatten zusammen nur einen Anteil von 7 v. H. Die wichtigsten Lieferländer innerhalb Kontinentaleuropas, das allein rd. 54 v. H. der Weltausfuhr lieferte, waren Dänemark, Holland, Schweden und die ehemaligen Randstaaten. Außerhalb Europas wiesen Neuseeland und Australien mit 38 v. H. der Weltexporte die größten Ausfuhren auf.

Im Krieg haben sich in den beiden früheren Hauptabnehmern Deutschland und England selbständige, voneinander völlig unabhängige Märkte gebildet. Durch den Feldzug im Norden und Westen hat England seine europäischen Butterlieferanten an Deutschland verloren und ist nunmehr ausschließlich auf die Lieferungen aus Übersee, vor allem aus Neuseeland und Australien, sowie aus Irland angewiesen. Nach dem Stande des letzten Friedensjahres können diese Lieferanten jedoch nur etwas mehr als die Hälfte des englischen Normaleinfuhrbedarfs befriedigen. In Anbetracht des erheblich größeren Zeitraumes, den eine Ausdehnung der Buttererzeugung etwa im Vergleich

zur Ausdehnung der Getreideerzeugung beansprucht, ist nicht damit zu rechnen, daß dieser Ausfall in kurzer Frist ersetzt werden könnte. Bei den weiten Zufahrtswegen aus Neuseeland und Australien dürfte im übrigen bereits die Aufrechterhaltung der bisherigen Zufuhren erhebliche

Butter

Welteinfuhr 1938										
Land		1 000 t		v. H.						
England		484		78						
Deutschland		93		15						
Sonstige Länder		44		7						
Welteinfuhr		621		100						
Weltausfuhr 1938										
Land		1000t	v. H.	Land		1000t	v. H.			
Dänemark		158	47	Kontinentaleuropa*)		338	54			
Randstaaten¹)		56	17	Neuseeland		133	21			
Holland		51	15	Australien		103	17			
Schweden		29	8	Irland		19	3			
Sonstige Länder		44	13	Sonstige Länder ...		28	5			
Kontinentaleuropa*)		338	100	Weltausfuhr		621	100			
Preise										
		Einheit		1928	1938	1939	1940	März		
								1939	1940	1941
London, dän.	s je 112 lbs			187	131	136	143	140	143	.
	1928 = 100			100	70	73	76	75	76	
„ neuseel.	s je 112 lbs			170	117	126	143	117	143	143
	1928 = 100			100	69	74	84	69	84	84
Kopenhagen ..	Kr. je 100 kg			314	230	239	312	248	250	389
	1928 = 100			100	73	76	99	79	80	124
¹) Litauen, Lettland, Estland. — *) Einschl. Rußland. — *) Durchschnitt Januar-M rz.										

¹⁾ Litauen, Lettland, Estland. — ²⁾ Einschl. Rußland. — ³⁾ Durchschnitt Januar-M rz.

Schwierigkeiten bereiten, da die Butter infolge ihrer leichten Verderblichkeit auf Kühlschiffen verladen werden muß, die nur in beschränktem Umfange vorhanden sind und die auch noch für den Transport anderer Waren, vor allem von Fleisch, benötigt werden. Die Transportschwierigkeiten führen zu einer Zunahme der Vorräte in den überseeischen Ausfuhrländern. Aus Neuseeland werden Anfang Dezember 1940 Kühlhausvorräte in Höhe von einem Drittel der normalen Jahresausfuhr gemeldet.

Die Londoner Butterpreisnotierung ist für das ganze Jahr 1940 mit 143 s je 112 lbs geblieben. Sie hat jedoch nur nominelle Bedeutung; denn auf dem Londoner Markt ist an die Stelle der freien Preisbildung aus Angebot und Nachfrage die verwaltungsmäßige Preisfestsetzung getreten.

In Dänemark ist der Butterpreis erheblich gestiegen. Der zurzeit für die inländische Versorgung gültige Preis für Molkereibutter von 389 Kr. je 100 kg ist um rd. 50 v. H. höher als die Notierung vor dem Kriege. Der Exportpreis dagegen beträgt rd. 500 Kr. je 100 kg. Eine Erhöhung war notwendig, da die Ausfuhr nach England durch die englischen Einfuhrmaßnahmen zu einem Verlustgeschäft geworden war, für dessen Durchführung der dänische Staat der Landwirtschaft Zuschüsse geben mußte.

Kaffee

Der Kriegsausbruch und die dadurch verursachte Absperrung der europäischen Bezugsgebiete hat den Kaffeemarkt, der ohnehin seit Jahren unter einer chronischen Überproduktion leidet und nur durch staatliche Hilfsmaßnahmen

im Gleichgewicht gehalten werden konnte, neuerdings in eine schwere Krise gestürzt. Es war von vornherein offensichtlich, daß die bisherigen Stützungsverfahren, die in der Hauptsache von Brasilien durchgeführt werden mußten, nicht ausreichen würden, um dieser Krise zu begegnen. Zu einer gemeinsamen Angebotsregulierung, wie sie von Brasilien schon seit längerem angestrebt worden war, konnten sich jedoch die übrigen Kaffeestaaten, die in normalen Zeiten mit einem befriedigenden Absatz ihrer Ernten rechnen können, auch bis jetzt noch nicht entschließen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß durch die Kriegsumstände und insbesondere durch die Intervention der Vereinigten Staaten, die an der Entwicklung der latein-amerikanischen Länder ein starkes wirtschaftspolitisches Interesse haben, auch die Wege für eine spätere gemeinsame Angebotsregulierung geebnet werden.

Die statistische Lage auf dem Kaffeemarkt hatte sich in den beiden letzten Jahren vor Kriegsausbruch nicht ungünstig entwickelt. Der Weltabsatz hatte sich — zum Teil infolge der niedrigeren Preise — etwas erhöht. Brasilien hat bekanntlich im Herbst 1938 seine Kaffeepolitik, die bis dahin auf Vernichtung großer Mengen und Hochhaltung der Preise abgestellt war, völlig umgestellt. Es suchte dadurch das verloren gegangene Absatzterrain auf dem Weltmarkt wiederzugewinnen. Die Opferquoten wurden damals auf 30 v. H. herabgesetzt und die Ausfuhrsteuern beseitigt. Diese Maßnahmen wurden für das Kaffeefahr 1938/39 auch nach Kriegsbeginn beibehalten.

Die Kaffeefuhr hat sich in den ersten Kriegsmontaten auch noch relativ günstig entwickelt. Brasilien konnte im zweiten Halbjahr 1939 mit 8,62 Mill. Sack sogar noch etwas mehr ausführen als in der gleichen Zeit des Vorjahres (8,4 Mill. Sack). Die übrigen größeren Erzeugungs-länder konnten freilich ihren Export nicht mehr steigern und erlitten in den ersten Monaten des Jahres 1940 zum Teil beträchtliche Ausfuhr-rückgänge. Auch die brasilianische Ausfuhr ging seit Frühjahr 1940 zurück, so daß das Nationale Kaffeemuseum größere Mengen aus dem Markte nahm. Im ersten Halbjahr 1940 war die Ausfuhr bereits auf 6,48 Mill. Sack gegenüber 7,88 Mill. Sack in der gleichen Zeit des Vorjahres — also um rund ein Fünftel — gefallen.

Mit der Ausdehnung der britischen Blockade auf eine immer größere Anzahl von Ländern Kontinentaleuropas mußte jedoch der Druck auf die Kaffeemärkte katastrophale Formen annehmen. Großdeutschland allein — einschließlich der Ostmark und der Tschechoslowakei — hatte im Jahr 1937 3,24 Mill. Sack eingeführt. Auch der Fortfall der nordischen Bezugsgebiete war, angesichts des hohen Je-Kopf-Verbrauchs in diesen Ländern, für die Absatzchancen der Kaffee-Erzeuger nicht ohne Bedeutung. Mit der Beendigung des französischen Feldzuges kam nun auch die Einfuhr Frankreichs, des drittgrößten Importlandes, in Wegfall. Die gesamte Einfuhr Europas hatte im Kaffeefahr 1937/38 rd. 11,764 Mill. Sack — bei einer Welt-einfuhr von 26,493 Mill. Sack — betragen. Es war von vornherein klar, daß die durch die Blockade entstandenen Absatzausfälle auch nicht annähernd durch eine Einfuhrsteigerung anderer Staaten ausgeglichen werden konnten. Die englische Einfuhr mit einer Je-Kopf-Quote von 0,31 kg jährlich ist äußerst gering. Die amerikanische Einfuhr hat allerdings in den letzten Jahren zugenommen und lag 1939 um rd. 19 v. H. höher als 1937. Bei einer Erhöhung des Volkseinkommens war auch mit einer weiteren Einfuhrsteigerung zu rechnen, jedoch nicht in einem Maße, das den Markt genügend entlastet hätte.

Kaffee-Einfuhr und Verbrauch der wichtigsten Verbraucherländer im Jahre 1937

Land	Einfuhr 1000 Sack ¹⁾	Verbrauch kg je Kopf
USA.....	12830	5,96
Frankreich.....	3093	4,42
Deutschland (Altreich).....	2965	2,38
Schweden.....	790	7,55
Niederlande.....	643	4,46
Dänemark.....	448	7,15
Kanada.....	289	1,56
Großbritannien.....	241	0,31
Schweiz.....	225	3,22

¹⁾ Sack zu 60 kg.

Besonders schwer wurde — infolge der Wichtigkeit der Kaffeewirtschaft für die gesamte Wirtschaftsstruktur des Landes — Brasilien betroffen, das nunmehr neuerdings vor der Frage stand, ob die überschüssigen Mengen durch Erhöhung der Opferquote oder durch staatliche Käufe aus dem Markt zu ziehen seien. Aber auch die anderen amerikanischen Staaten, deren Ausfuhr überwiegend nach Europa gerichtet war, kamen durch die Absatzstockung in handelspolitische und finanzielle Schwierigkeiten.

Brasilien war in das Wirtschaftsjahr 1940/41 mit einem sichtbaren Vorrat von 5,9 Mill. Sack eingetreten. Die neue Ernte wurde nach der amtlichen Schätzung auf 21,7 Mill. Sack veranschlagt, so daß ein verfügbares Angebot von 27,3 Mill. Sack vorhanden war. Demgegenüber wurde mit einer Ausfuhr von etwa 11 Mill. Sack gerechnet. Brasilien mußte also, um einen Zusammenbruch am Kaffeemarkt zu verhüten, ungefähr die Hälfte seiner neuen Ernte aus dem Markt ziehen. Diese Mengen konnten nicht auf Grund einer neuerlichen Erhöhung der Opferquote beseitigt werden, da dies den Ruin vieler Kaffeepflanzer bedeutet hätte. Die Opferquote wurde für alle Bundesstaaten (mit Ausnahme von Goyaz, Pernambuco und Bahia) auf 25 v. H. festgesetzt, wofür nur eine Entschädigung von 2 Milreis je Sack gezahlt wurde. Von der Ernte des Staates Sao Paulo, die auf etwa 14 Mill. Sack geschätzt wurde, kaufte das Nationale Kaffeemuseum 30 v. H. zu einem Preis von 65 Milreis je Sack auf. Außerdem wurden aus den alten Erntebeständen des gleichen Staates noch 1,5 Mill. Sack zu einem Preis von 70 Milreis vom Nationalen Kaffeemuseum erworben. Auf diese Weise konnten fast 11 Mill. Sack aus dem Markt gezogen werden.

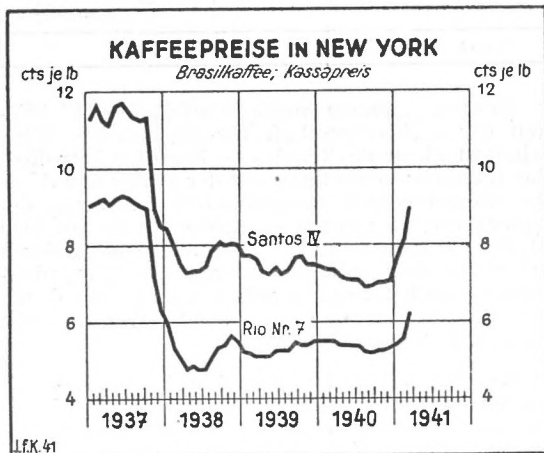
Die Aufbringung der dafür benötigten Mittel, die auf etwa 400 Mill. Milreis beziffert werden, geschah zum Teil dadurch, daß der Banco do Brasil den Kredit an das Kaffeemuseum auf 430 Mill. Milreis erhöhte, zum Teil durch Mobilisierung von beim Banco do Brasil deponierten Geldern, die für den Dienst der Kaffeelanleihe bestimmt waren. Die getroffenen Maßnahmen waren geeignet, auch bei ungünstigster Entwicklung der Ausfuhr eine Verschärfung der Kaffeekrise zu vermeiden.

Es ist ein Zeichen für die geschickte Interventionspolitik Brasiliens, daß die Preisentwicklung trotz der Krisenlage verhältnismäßig ruhig verlaufen ist. Die Preise für Brasilkaffee in New York sind 1939 und 1940 zwar zurückgegangen, aber nicht in dem gleichen Maße wie bei vielen anderen Agrarstoffen. Sie betrugen für Santos IV (Kassapreis) im Jahresdurchschnitt

1937	10,97 cts je lb
1938	7,78 cts je lb
1939	7,52 cts je lb
1940	7,15 cts je lb

Die Preise für die besseren mittelamerikanischen Sorten sind allerdings stärker gefallen. So betrug in

Kolumbien der Durchschnittspreis auf dem Markt von Girardot im Mai 1939 für 125 kg geschälten Kaffee 43,02 Pesos, im Mai 1940 dagegen nur mehr 30,30 Pesos. Kolumbien ist daher im Herbst 1939 dazu übergegangen, für den Exportkaffee Mindestpreise festzusetzen, um ein weiteres Absinken der Preise zu verhindern. Die Kaffeeausfuhr wurde von einer staatlichen Ausfuhrgenehmigung abhängig gemacht und eine Behörde, die Nationale Kaffeevereinigung, gegründet, mit der Befugnis, die Ausfuhrpreise festzusetzen und Ausfuhrlicenzen zu erteilen.



Insgesamt dürfte Brasilien etwa ein Drittel seiner Ausfuhr verloren haben. In den ersten zehn Monaten des Jahres 1940 sind noch 9,74 Mill. Sack exportiert worden, gegen 13,98 Mill. Sack in der gleichen Zeit des Vorjahres; davon hat Europa noch 1,78 Mill. Sack bezogen, gegenüber 5,23 Mill. Sack im Vorjahr. Die Kaffeevernichtung wurde im zweiten Halbjahr 1940 gegenüber dem ersten Halbjahr wiederum verstärkt. Sie betrug:

1. Januar—30. Juni 1940 755 000 Sack
1. Juli—31. Dezember 1940 . . . 2 060 000 Sack

Die Krise am Kaffeemarkt hätte sich noch bedeutend schärfer ausgewirkt, wenn nicht ein Einfuhrquotenkartell zwischen den Vereinigten Staaten und 14 lateinamerikanischen Ländern zustandegekommen wäre. In diesem am 28. November 1940 geschlossenen Abkommen wurden den beteiligten Staaten für die Einfuhr nach U.S.A. bestimmte Quoten zugebilligt. Vergleicht man die Gesamtquote, die 15,545 Mill. Sack beträgt, mit der Einfuhr des Jahres 1938/39, so ergibt sich nur eine Mehrabnahme von rd. 6 v. H. Die Quote für Brasilien ist nur geringfügig erhöht worden, während einzelne Länder, deren Kaffeeabsatz zum großen Teil nach Europa gegangen war, Quoten erhalten haben, die stärker über die Einfuhr der letzten Jahre hinausgehen. Der Vorteil für die beteiligten Staaten liegt im wesentlichen darin, daß ein ruinöser Preiskampf auf dem amerikanischen Markt auf diese Weise unterbunden worden ist. Die Einfuhr der „Außenseiter“ ist auf 355 000 Sack begrenzt worden. Des weiteren enthält das Abkommen eine Klausel, nach der die Kaffeeausfuhr der Erzeugerländer nach dritten Ländern auf insgesamt 11,612 Mill. Sack beschränkt werden soll; auch hier sind für die einzelnen Länder bestimmte Jahresquoten festgesetzt worden. Da es keinesfalls möglich ist, im gegenwärtigen Moment diese Ausfuhrmenge zu erreichen, kann diese Regelung nur den Sinn haben, den Wettbewerb der Länder nach Beendigung des Krieges durch das Quotensystem zu begrenzen. Irgendwelche Beschlüsse

bezüglich Anbaubeschränkungen, scheinen — soweit Nachrichten darüber vorliegen — nicht gefaßt worden zu sein. Es wurden auch keinerlei zwischenstaatliche Maßnahmen bezüglich der vorhandenen Vorräte getroffen.

Die verschiedenen Hilfsmaßnahmen der süd-amerikanischen Staaten in Zusammenhang mit dem Einfuhrquotensystem für U.S.A. haben immerhin bewirkt, daß ein Zusammenbruch des Kaffeemarktes verhindert werden konnte. Seit der Jahreswende 1941 beginnen die Kaffeepreise sogar wieder zu steigen. Santos IV notierte im Monatsdurchschnitt März in New York 8,96 cts gegenüber 7,12 cts im Dezember 1940, Kolumbien hat seine Mindest-Exportpreise seit dem 5. Februar 1941 nicht unbeträchtlich hinaufgesetzt. Zum Teil mag dabei mitsprechen, daß die Ernteaussichten für das kommende Kaffeejahr nicht günstig beurteilt werden. Amerikanische Fachzeitschriften

Die Entwicklung am Kaffeemarkt
in 1000 Sack¹⁾

	1940/41	1939/40	1938/39	1937/38
Auslieferungen insgesamt....	.	24 300 ²⁾	26 727	25 471
Vereinigte Staaten				
Auslieferungen (7 Monate)	8 536	7 980	8 045	6 752
Vorräte und schwimmend				
1. Februar	2 403	1 313	1 454	1 209
Einfuhr (6 Monate) ³⁾ ..	7 773	7 746	7 382	5 404
Brasilien				
Vorräte in den Verschiffungshäfen				
1. Februar	2 805	3 209	3 547	3 127
Exportquote nach U.S.A. (4 Monate)	3 100	—	—	—
Tatsächlicher Export (4 Monate)	4 171	3 237	3 083	2 878
Exportquote nach anderen Ländern (4 Monate)	2 604	—	—	—
Tatsächlicher Export (4 Monate)	448	2 593	2 375	2 244
Kolumbien				
Exportquote nach U.S.A. (4 Monate)	1 050	—	—	—
Tatsächlicher Export (4 Monate)	1 521	1 309	1 026	1 097
Exportquote nach anderen Ländern (4 Monate)	360	—	—	—
Tatsächlicher Export (4 Monate)	89	114	205	241

¹⁾ Nach: Nortz & Co. — ²⁾ Geschätzt. — ³⁾ Nach: Survey of Current Business.

halten es außerdem für nicht ganz ausgeschlossen, daß die amtliche brasilianische Ernteschätzung des letzten Jahres absichtlich überhöht worden ist, um den Erzeugern die staatlichen Maßnahmen plausibel zu machen. Sollte diese Vermutung zutreffen, was dahingestellt bleiben muß, so würde das tatsächlich verfügbare Angebot bedeutend geringer sein, als die Statistik angibt. Jedenfalls dürfte sich auch das Quotenabkommen preismäßig günstig auswirken. Infolgedessen erscheint den Kaffeeproduzenten die gegenwärtige Lage nicht mehr so hoffnungslos, wie dies noch vor einem halben Jahr der Fall gewesen ist.

Baumwolle

Schon lange vor Ausbruch des Krieges bestand eine — mindestens latente — Krise am Weltmarkt für Baumwolle. Die Erzeugung überstieg den laufenden Verbrauch bei weitem. Vor allem die Vereinigten Staaten setzten bedeutende Mittel ein, um die überschüssigen, nicht absatzfähigen Baumwollmengen aus dem Markte zu nehmen (d. h. ein-

zulagern), die Preise zu halten, den Baumwollfarmer vor dem Ruin zu bewahren und die notwendige (lange) Zeit zur Umstellung der Agrarproduktion im amerikanischen Süden zu gewinnen. Die Anbaubeschränkungen, durch die Erzeugung und Verbrauch in Einklang gebracht werden sollten und für die die Vereinigten Staaten auch andere Produktionsländer zu gewinnen suchten, erwiesen sich aber selbst in Nordamerika als mehr oder weniger wirkungslos, da stets die besten Böden in Kultur blieben und die Verminderung der Anbauflächen durch einen (teilweise auch vom Wetter begünstigten) Anstieg der Hektarerträge wieder wettgemacht wurde. So blieben trotz verminderter Anbaufläche die USA-Baumwoll-Ernten in den letzten Jahren auf etwa gleicher Höhe; 1938 waren es 11,94 Mill. Ballen, 1939 11,82 Mill. und für 1940 kann man sogar mit einer Erzeugung von 12,6 bis 13 Mill. Ballen rechnen.

Mit Kriegsbeginn erleichterte sich die Lage der Baumwoll-Länder durch umfangreiche Vorratskäufe der Alliierten und der Neutralen. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten betrug in dem am 31. Juli 1940 endenden Baumwolljahr 6,2 Mill. Ballen Baumwolle gegenüber 3,3 Mill. im Jahr vorher, das allerdings besonders ungünstig war. Auf diese — zunächst gewaltig erscheinende — Steigerung der amerikanischen Baumwollausfuhr ist aber ein äußerst scharfer Rückschlag gefolgt: In der ersten Hälfte des laufenden Baumwolljahres (also von August 1940 bis Januar 1941) betrug die Ausfuhr nur noch 786 000 Ballen gegenüber 3 533 000 Ballen in dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Was aber die Aussichten für den Baumwollexport der USA so außerordentlich ungünstig macht, ist die Tatsache, daß die drei großen Industriegebiete ohne eigene Baumwollerzeugung — der europäische Kontinent, Japan und die britische Insel — nur noch wenig Baumwolle einführen. Außerdem erringen auf dem Kontinent und in Japan die neuen Spinnstoffe ein immer größeres Feld. Unter diesen Verhältnissen leiden natürlich auch die anderen Baumwoll-Länder, vor allem Südamerika und Ägypten.

Trotzdem ist aber bisher ein eigentlicher Zusammenbruch des Baumwollmarktes nicht erfolgt. Der amerikanische Baumwollpreis hält sich unter gewissen Schwankungen noch immer zwischen etwa 10½ und 11½ Dollarcenten je lb.

Entscheidende Bedeutung für diese überraschende Preissituation hat die amerikanische Stützungsolitik, zu der bei Kriegsbeginn umfangreiche Stützungsaktionen Großbritanniens für ägyptische und indische Baumwolle getreten sind. Auch in den südamerikanischen Ländern haben die Regierungen, zum Teil unterstützt durch die Vereinigten Staaten und Großbritannien, zu ähnlichen Maßnahmen gegriffen. Dazu kommt vor allem in den Vereinigten Staaten eine Reihe weiterer Faktoren: Besonders unter dem Einfluß umfangreicher Aufträge der Armee hat der Eigenverbrauch der amerikanischen Spinnereien stark zugenommen. Der amerikanische Inlandskonsum an Baumwolle, der unter normalen Umständen auf — hoch gerechnet — etwa 7 Mill. Ballen jährlich veranschlagt wird, soll durch die Rüstungsaufträge auf 8 bis 9 Mill. Ballen steigen. Dazu trat vor einiger Zeit die durch die sowjetrussischen Käufe ausgelöste Hoffnung auf wiederbeginnende Baumwollexporte. Schließlich erwartet man für 1941 eine ins Gewicht fallende Verminderung der Anbaufläche, so daß die Vorräte¹⁾ im kommenden

Baumwolljahr abgebaut werden könnten oder doch wenigstens nicht weiter zunehmen würden. Nach den bisherigen Erfahrungen muß es aber zweifelhaft erscheinen, ob eine Verminderung der Anbaufläche auch zu einer nennenswerten Einschränkung der Erzeugung führt. Zudem scheint die Belebung des amerikanischen Inlandsverbrauchs bereits im Januar d. J. den Höhepunkt überschritten zu haben. Neuerdings erklärt sich die feste Haltung am Baumwollweltmarkt vor allem dadurch, daß die Regierung der U. S. A. entschlossener denn je sein dürfte, das ganze Absatzproblem der Baumwolle bis auf weiteres zu vertagen, wenigstens bis nach Kriegsende. Die Regierung will damit die Baumwollfarmer in den Südstaaten auf ihrer Seite halten. Außerdem hat man wohl in Washington insgeheim immer noch die Hoffnung, nach dem Kriege die Regierungsbestände doch noch am Weltmarkt absetzen zu können. Dazu kommt, daß der Baumwollmarkt in letzter Zeit häufig die allgemeinen Schwankungen der Weltwarenmärkte mitmacht, ohne daß spezifische — also die Baumwolle betreffende — Faktoren vorliegen. Das gilt beispielsweise für die Abschwächung, die kürzlich mit dem siegreichen Abschluß des Balkanfeldzuges eingetreten ist.

Zusammenfassend ist somit festzuhalten, daß die Preise an den Weltbaumwollmärkten durch die umfangreichen Regierungsmaßnahmen in den Erzeugerländern auf einem Stand gehalten werden, der in keiner Weise den gegenwärtigen und den in absehbarer Zeit zu erwartenden Absatzverhältnissen entspricht.

Wolle

Auf dem Gebiete der Wollwirtschaft war Großbritannien bisher führend. Auf das Empire entfällt knapp die Hälfte der Wollproduktion der Welt, und noch stärker war die britische Stellung im Weltwollhandel.

Die durch den Krieg entstandenen Absatzschwierigkeiten hat Großbritannien zunächst in der Weise zu lösen versucht, daß es kurz nach Kriegsausbruch für die ganze Dauer des Krieges und für das erste Jahr nach Kriegsende die gesamte Wollschur von Australien und Neuseeland erworben und außerdem große Teile der südafrikanischen Wollerzeugung am Markt aufgekauft hat. Auf diese Weise stehen der britischen Regierung theoretisch gewaltige Wollbestände zur Verfügung, zumal die vorjährige Schur ausgezeichnet gewesen zu sein scheint und man mit einer Wiederholung der hohen Erzeugung des vorangegangenen Jahres rechnen kann. Trotzdem hat aber Großbritannien seinen Inlandsverbrauch rationiert und ist schon seit langer Zeit auch in der Wollausfuhr nach neutralen Ländern sehr zurückhaltend, da die Wolle infolge Tonnagemangels aus den Produktionsländern nicht abtransportiert werden kann, sondern in großem Umfange dort eingelagert wird. Nur für den Export be- oder verarbeiteter Wolle hat Großbritannien bis vor einiger Zeit noch Anstrengungen gemacht.

Die südamerikanischen Woll-Länder haben die Schwierigkeiten des Wollabsatzes bisher in ähnlicher Weise wie Großbritannien durch Stützungskäufe und Einlagerungen zu lösen gesucht und dadurch — ebenso wie bei der Baumwolle — bisher einen Zusammenbruch des Wollmarktes verhindern können. In letzter Zeit hat der Plan, eine größere anglo-amerikanische Wollreserve in den Vereinigten Staaten zu schaffen, dem Markt einen Antrieb gegeben, da hierzu nicht nur Empire- (vor allem Austral-) Wolle herangezogen werden soll, sondern auch südamerikanische (besonders

¹⁾Nach einer Erklärung des amerikanischen Landwirtschaftsministers Wickard betragen die Vorräte am 1. August 1940 etwa 14 Millionen Ballen, von denen 12 Millionen allein im Besitze der Regierung waren. Durch die vorjährige günstige Ernte sind die Vorräte noch gestiegen.

argentinische) Wolle. Außerdem war unter dem Einfluß der Heeresaufträge kürzlich eine gewisse Rohstoffknappheit in den nordamerikanischen Wollspinnereien entstanden, die den Rohstoffländern Verkaufsmöglichkeiten eröffnet hat.

Auf längere Sicht bedeuten aber weder die Stützungskäufe, noch die Anlage einer Wollreserve, noch auch die erhöhte Aufnahmefähigkeit der amerikanischen Industrie eine Lösung der Absatzfrage. Schon seit geraumer Zeit machen sich Widerstände gegen die Verhältnisse am Wollmarkt geltend: Südafrika beklagt sich bitter darüber, daß die Wolle — eines der wichtigsten Landserzeugnisse — zu einem zu niedrigen Preis an Großbritannien und zudem in britischer Währung verkauft worden sei, worauf von britischer Seite allerdings erwidert wird, daß die Käufe dem Land das große Verkaufs- und Preisrisiko abgenommen hätten.

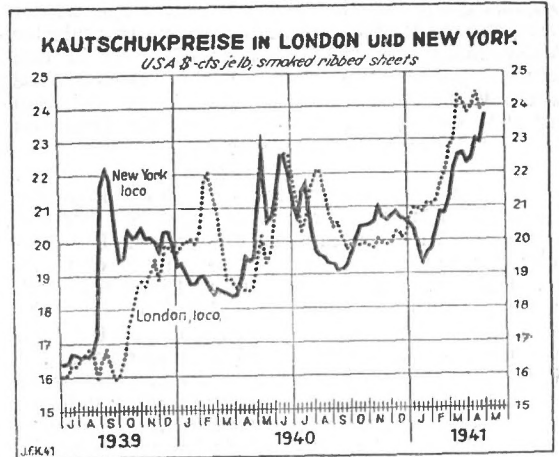
Kautschuk

Am Kautschukmarkt hat der Kriegsausbruch zunächst eine ausgesprochene Hausse ausgelöst. Infolge der niedrigen Quotensätze der vorhergehenden Jahre waren die Weltvorräte stark zusammengeschmolzen; sie betrugen Ende August 1939 nur 388 000 t. Als sofort nach Kriegsausbruch große Eindeckungskäufe vorgenommen wurden, stiegen die Preise schnell an. Die New Yorker Notierung (Kassapreis, smoked ribbed sheets) erhöhte sich von Mitte August bis Mitte September 1939 von 16,62 cts je lb auf 22,00 cts je lb, d. i. um 32 v. H. Das Kautschukkartell hat daraufhin, um nicht in den gleichen Fehler zu verfallen wie im Jahre 1937, in dem die Quote zu spät heraufgesetzt wurde, die Restriktionssätze rasch und ausreichend erhöht. Eine schnelle Ausdehnung der Produktion lag vor allem auch im Interesse Großbritanniens, das sowohl seine eigenen niedrigen Vorräte aufzufüllen suchte als auch den Verpflichtungen aus dem im Juni 1939 abgeschlossenen englisch-amerikanischen Tauschabkommen (Kautschuk gegen Baumwolle) nachkommen wollte. Die Quote für das vierte Vierteljahr 1939 wurde am 8. September von dem ursprünglichen Satz von 60 v. H. auf 70 v. H. und im Oktober 1939 rückwirkend auf 75 v. H. erhöht. Die Quote für das erste Vierteljahr 1940 wurde auf 80 v. H. heraufgesetzt und für das zweite Vierteljahr auf diesem Stand belassen.

Diese schnelle Erweiterung des Angebots hat die anfänglichen Knappheitstendenzen auf dem Kautschukmarkt beseitigt und den Preisauftrieb wieder erheblich eingedämmt. Von einem einheitlichen Weltkautschukmarkt konnte freilich schon bald nach Kriegsausbruch nicht mehr gesprochen werden. Der Londoner Markt hat durch die Außenhandelskontrolle, die Pfundentwertung und nicht zuletzt durch die zunehmende Tonnageknappheit seine Bedeutung als Welthandelsplatz und Lagerhalter weitgehend eingebüßt. Die Folge davon war, daß die Preisbewegung auf den einzelnen Märkten zeitweise ganz unterschiedlich verlaufen ist.

Die Preise in London stiegen zunächst weniger stark an als in New York. Diese Preisdifferenz ließ — neben den Verschiffungsschwierigkeiten und den Lieferungen aus dem britisch-amerikanischen Tauschabkommen — die Anfuhr nach England stark absinken, bis sie im Januar 1940 wohl den niedrigsten Stand erreicht hatten. Die knappe Vorratslage — man schätzte die Bestände im März 1940 auf 30 000 t — sowie die rege Nachfrage nach greifbaren Lieferungen wurden zu einer ausgiebigen Preisspekulation benutzt, so daß im Februar 1940

der Londoner Kassapreis vorübergehend auf 1 s 2 d je lb emporschnellte. Im Einvernehmen mit der amerikanischen Regierung wurden daraufhin die Lieferungen aus dem englisch-amerikanischen Tauschgeschäft vorübergehend ausgesetzt, so daß sich die Zufuhren nach England erhöhten und die unmittelbare Knappheitsperiode in den nächsten Monaten wieder überwunden war. Die Preise gingen daraufhin wieder zurück und näherten sich im März/April 1940 dem Preisstand in New York.



Die Entwicklung des amerikanischen Marktes gestaltete sich für die Kautschukproduzenten zunächst recht günstig. Auch die amerikanischen Vorräte waren im Sommer 1939 verhältnismäßig geringfügig, so daß der Kriegsbeginn eine kräftige Kaufwelle auslöste. Der Verbrauch, der schon im ersten Halbjahr 1939 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres beträchtlich zugenommen hatte, stieg ebenfalls erheblich an und erreichte im Oktober 1939 die Rekordzahl von 57 000 t. Die Vorräte verminderten sich daher zunächst noch weiter und erreichten Ende November mit 105 000 t den niedrigsten Stand seit Jahren. Jedoch stieg die Einfuhr mit Erhöhung der Quotensätze kräftig an und lag im vierten Vierteljahr 1939 bereits um 41 v. H. höher als im dritten Viertel des gleichen Jahres. Infolge der ungeklärten Lage auf dem Kontinent und der allgemein abwartenden Haltung der amerikanischen Wirtschaft ging jedoch der Verbrauch seit Januar 1940 wieder zurück, so daß die Preise in New York unter Schwankungen absanken; sie lagen Anfang April mit 18,56 cts je lb (smoked ribbed sheets) nur um etwa 10 v. H. höher als vor Kriegsausbruch. Von einem Teil der Produzenten wurde daher für das zweite Halbjahr 1940 sogar eine Wiederherabsetzung der Quoten gefordert.

Die Anfang Mai 1940 einsetzende Offensive im Westen hat, wie auf verschiedenen anderen Warenmärkten, auch am Kautschukmarkt eine kräftige Preiserhöhung verursacht. Der New Yorker Preis stieg Mitte Mai vorübergehend auf 23,15 cts und betrug in den Monaten Mai bis Juli im Monatsdurchschnitt 21,12 bzw. 22,10 und 21,17 cts. Dabei war die Lage auf dem Kautschukmarkt zunächst ganz ungeklärt. Mit der raschen Beendigung der Westoffensive fiel fast der gesamte europäische Kontinent als Käufer aus. Die Bezüge Großdeutschlands allein (einschl. des Protektorats und Polens) hatten im Jahre 1938 115 910 t betragen; der gesamte kontinentaleuropäische Absatz (ohne UdSSR) hatte sich im gleichen Jahre auf 253 000 t, d. s. rund 29 v. H. des damaligen Weltexports, belaufen.

Durch das Ingangkommen des amerikanischen Aufrüstungsprogramms, das sich seit August/September 1940 in umfangreichen Eindeckungen des Handels und der Verbraucherkreise auswirkte, wurde indes der Ausfall des europäischen Marktes mehr als ausgeglichen. Der Kautschukverbrauch in U. S. A. begann seit August 1940 wiederum zuzunehmen und lag im vierten Vierteljahr 1940 bereits um rund 14 v. H. höher als im vorhergehenden Vierteljahr. Schließlich bildete eine wesentliche Stütze für den Kautschukmarkt der Beschluß der amerikanischen Regierung, eine größere Kautschukreserve anzulegen. Die *Rubber Reserve Co.* — eine staatliche Aufkaufgesellschaft — schloß im Sommer 1940 mit dem Kautschukkartell zwei Lieferungsabkommen, das erste über 150 000 t, lieferbar bis Ende 1940, das zweite über 180 000 t, lieferbar bis Ende 1941. Mit den Lieferungen aus dem britisch-amerikanischen Tauschabkommen ergibt dies einen Regierungsvorrat von zusammen rd. 415 000 t. Das Kautschukkartell erhöhte daraufhin die Quote für das dritte Vierteljahr 1940 auf 85 v. H., für das vierte Vierteljahr 1940 auf 90 v. H. und für das erste Halbjahr 1941 sogar auf 100 v. H. der Standardtonnage — den bisher höchsten Quotensatz seit Bestehen der Restriktion.

Diese Abschlüsse wurden, wie es auch schon bei verschiedenen anderen Regierungskäufen der Fall war, zu festen Preisen vorgenommen. Sie sind für die erste Lieferung auf 18–20 cts und für die zweite Lieferung auf 17–18½ cts festgesetzt worden. Dadurch wurde eine größere Preishausse, wie sie sich sonst aus dieser großen Nachfrage entwickelt hätte, vermieden. Die bewilligten Preise sind an sich nicht übermäßig hoch; in den Jahren 1937/1939 hatte der Durchschnittspreis 19,3, 14,6 und 17,5 cts je lb betragen. Da aber neben die staatlichen Reservekäufe noch der ständig wachsende Bedarf der Industrie tritt, ist der freie Marktpreis über diese für das Regierungsabkommen festgesetzten Preise hinaus gestiegen und betrug im letzten Vierteljahr 1940 durchschnittlich 20,55 cts (smoked sheets).

Zur Lage des Kautschukmarktes in den Vereinigten Staaten von Amerika*)

long tons

	Einfuhr	Verbrauch	Vorräte (Vierteljahrs-ende)	Regenerations- kautschuk	
				Pro- duktion	Ver- brauch
1939					
1. Vierteljahr	113 845	140 015	201 752	40 696	39 800
2. "	112 280	139 190	173 493	42 504	38 561
3. "	113 626	148 117	136 824	45 068	43 516
4. "	159 839	162 468	125 800	56 975	48 291
1940					
1. Vierteljahr	174 841	155 002	142 462	54 523	47 371
2. "	176 020	148 228	168 245	50 751	47 801
3. "	221 474	147 451	241 358	47 083	43 066
4. "	245 581	167 669	318 500	.	.
1941					
1. Vierteljahr	247 929	192 062	373 581	.	.

*) Nach: *Survey of Current Business*.

Diese Preisentwicklung, in Zusammenhang mit den hohen Ausfuhrquoten, schuf für die Kautschukproduzenten eine außerordentlich günstige Situation, die sich auch in den steigenden Kursen der Plantagengesellschaften ausdrückte. Die holländischen Kautschukaktien verzeichneten im Jahre 1940 einen Kursgewinn von rd. 35 v. H. Der durchschnittliche Quotensatz für 1940 hat 83¼ v. H. betragen, gegenüber nur 58¾ v. H. im Jahre 1939. Dies bedeutete für die Restriktionsländer bei einer

Standardtonnage von 1 541 550 lt eine erlaubte Ausfuhrmenge von 1,3 Mill. lt. Der gesamte Weltexport, mit Einschluß der Außenseiter, wird für 1940 auf etwa 1,4 Mill. t beziffert. Bis zum Jahresende 1940 bestand bei der hohen Produktionskapazität der Kautschukerzeugung für die Restriktionsländer auch keinerlei Schwierigkeit, die hohen Quotensätze zu erfüllen. Ob jedoch die Quote von 100 v. H., die einen Export der Kartellstaaten von 1,554 Mill. t bedeuten würde, erreicht werden wird, steht noch dahin. Trotz zunehmender Knappheit der Handelstonnage wird zwar vorläufig für die Verschiffung von Kautschuk nach den Vereinigten Staaten verhältnismäßig sehr viel Schiffsraum zur Verfügung gestellt. Der hohe Stand der amerikanischen Einfuhr beruht jedoch zum großen Teil auf Speicherkäufen; nach Anreicherung der vorgesehenen Vorräte könnte sogar vorübergehend eine Beschränkung der Einfuhr auf einen Stand, der unter dem laufenden Verbrauch liegt, durchgeführt werden, wenn Schiffsraum für andere Zwecke dringender gebraucht werden sollte. Vorläufig aber steht Kautschuk, der als „strategisch“ wichtiger Rohstoff in das amerikanische System der Schiffsraumprioritäten einbezogen worden ist, offenbar in der Rangordnung der Import-Rohstoffe an bevorzugter Stelle. Von dem für Kautschuk zur Verfügung gestellten Schiffsraum sollen 50 v. H. für Regierungskäufe, 30 v. H. für die Fabrikanten und 20 v. H. für den Handel bereitgestellt werden. Weiterhin wurden, um Frachtraum zu sparen, die Kautschuktransporte zum Teil an die Westküste umgelegt und von dort per Bahn an die Verarbeitungszentren gebracht. Jedoch ist die dadurch eingetretene Ersparnis nicht von allzu großer Bedeutung. Infolge der Erhöhung der Frachtraten sowie der Dringlichkeit der Nachfrage sind die New Yorker Preise im Monatsdurchschnitt März 1941 auf 22,08 cts je lb angestiegen und standen in der dritten Aprilwoche dieses Jahres bei 23 cts.

Für die fernere Zukunft belasten den Kautschukmarkt eine Reihe von Unsicherheitsfaktoren. Die Befürchtungen, daß durch ausgedehnte nord-amerikanische Autarkiebestrebungen den Kautschukproduzenten im Fernen Osten eine ernstliche Konkurrenz erwachsen würde, haben sich zwar als unbegründet erwiesen. Eine Erweiterung der Kautschukulturen in Südamerika, von der einige Zeit viel die Rede war, scheint nicht geplant zu sein. Auch die ursprünglichen Vorhaben hinsichtlich des Ausbaus einer großen synthetischen Kautschukindustrie in U. S. A. scheinen bedeutend beschnitten worden zu sein. Jedenfalls haben nach Pressemeldungen maßgebliche Regierungsstellen erklärt, daß die Regierung nicht beabsichtige, größere Kunstgummifabriken zu errichten oder deren Errichtung zu finanzieren. Der im privatwirtschaftlichen Rahmen vorgenommene Ausbau der synthetischen Kautschukerzeugung dürfte infolge der bestehenden Preisdifferenz zwischen Natur- und Kunstkautschuk vorläufig keine ernstliche Konkurrenz für den Naturkautschuk bedeuten.

Es besteht jedoch kein Zweifel, daß unter sonst gleichbleibenden Umständen die Kautschukproduktion wieder eingeschränkt werden muß, sobald die Regierungsvorräte in U. S. A. den gewünschten Umfang erreicht haben. Dann werden wiederum stärker als bisher die tatsächlichen Verbrauchsziffern die Absatzaussichten der Kautschukerzeuger bestimmen. Der Weltverbrauch lag im Jahre 1939 mit 1,075 Mill. t nur um etwa 15 v. H. höher als 1938 und 1940 sogar geringfügig unter der Verbrauchsziffer von 1939. Darüber hinaus macht man sich in Pflanzerkreisen bereits jetzt darüber Ge-

danken, wie die Zeitspanne zwischen dem Abschluß der amerikanischen Vorratsbildung und der Rückkehr zu normalen internationalen Verhältnissen überbrückt werden soll. Die strategischen Vorräte in U.S.A. dürfen zwar nach den Vertragsbestimmungen nur dann auf den Markt gebracht werden, wenn die Verbindungen zwischen den Vereinigten Staaten und den Erzeugungsländern unterbrochen sind. Sollte dieser Fall nicht eintreten, dann müssen sie bis Ende 1943 gehalten werden. Danach sind höchstens jährlich 100 000 t für den Verbrauch freigegeben, so daß sich die Abwicklung der Vorräte normalerweise bis zum Jahre 1947 erstrecken würde. Wie allerdings in den kommenden Jahren der Bedarf der Weltmärkte und insbesondere der Verbrauch der europäischen Märkte sich gestalten werden, kann heute noch keineswegs vorausgesehen werden.

Nichteisenmetalle

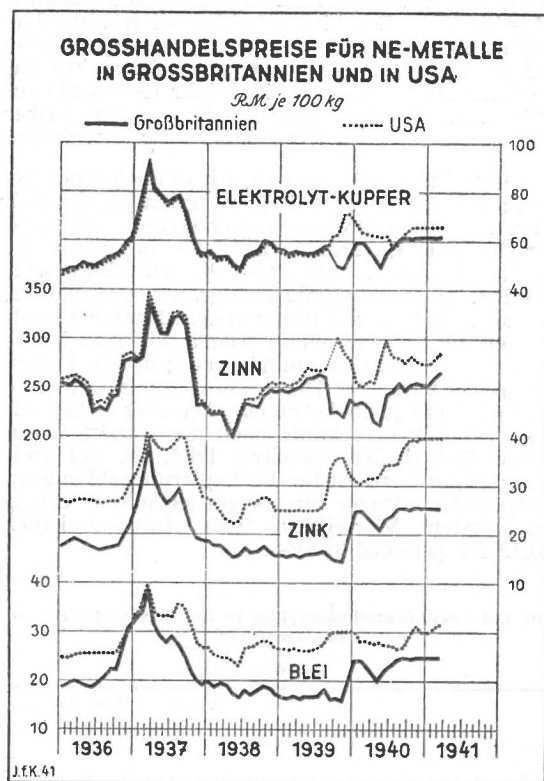
Unter den international gehandelten Waren nehmen die NE-Metalle als typische Rüstungsrohstoffe eine Sonderstellung ein. Stärker als andere Weltmarktrohstoffe reagieren sie auf das politische Geschehen.

Bei Kriegsausbruch galt London noch als der „führende“ Markt. Im September 1939 setzte dort eine strikte Kontrolle des Handels in Kupfer, Blei und Zink ein; der Zinnmarkt wurde während der ersten Kriegstage geschlossen. Die gesamte in London angebotene Erzeugung des britischen Imperiums mußte zu niedrig festgesetzten Höchstpreisen an das Ministerium für Materialbeschaffung verkauft werden. Daneben schloß die englische Regierung große Lieferungsverträge mit den kanadischen und nordrhodesischen Kupfererzeugern, mit den Blei- und Zinkproduzenten von Kanada, Australien, Neufundland und Burma ab. Nach den ersten drei Kriegsmonaten lag die Reglementierung des Londoner Marktes in ihren Grundzügen fest.

Im weiteren Verlauf des Krieges büßte London seine Stellung auf dem Weltmarkt mehr und mehr ein — eine Entwicklung, die mit dem Zusammenbruch Frankreichs zu einem gewissen Abschluß gekommen ist. Seitdem setzte sich der Einfluß der Vereinigten Staaten auf das Schicksal der internationalen NE-Metallwirtschaft entscheidend und endgültig durch. Für die Entwicklung der NE-Metallmärkte war nunmehr außer der Art und dem Tempo des Krieges in Europa vor allem der Konjunkturverlauf in den Vereinigten Staaten maßgebend.

Durch die deutschen Siege im Westen und den Kriegseintritt Italiens wurden Preisabschwächungen ausgelöst. Die überseeischen Erzeuger, die ihren bisherigen europäischen Markt verloren sahen, setzten von nun an ihre Hoffnungen auf die Vereinigten Staaten — eine Hoffnung, die um so begründeter erschien, als die amerikanische Regierung die Bildung „strategischer“ Vorräte ankündigte. Dies wirkte bei den kriegswichtigen NE-Metallen als starke Bremse gegen den Preisverfall. Die von Europa ausgehende, stark rückläufige Preistendenz war vorerst aber noch kräftiger als die entgegengesetzten amerikanischen Impulse, vor allem, da die Meinung vorherrschte, daß bei einer etwaigen schnellen Beendigung des Krieges die unter militärischen Gesichtspunkten abgeschlossenen Lieferverträge gelöst, damit große Metallmengen frei und die Märkte überschwemmt werden würden. Der Preisrückgang dauerte — durch die inneramerikanischen Einflüsse nur gemildert — bis in den Herbst 1940 an.

Der eigentliche Umschwung am New Yorker NE-Metallmarkt erfolgte Ende September, als die von der amerikanischen Aufrüstung ausgehenden Auftriebskräfte, von großen englischen Aufträgen unterstützt, sich stärker durchzusetzen begannen. In der Folge traten Verknappungen auf, vor allem bedingt durch Engpässe in der Aufbereitung und Verhüttung der Erze. Um dieser fortschreitenden Verknappung im Interesse der Rüstungsindustrie zu begegnen, richtete die amerikanische Regierung im November 1940 das „Prioritätsamt für Rüstungslieferungen“ ein. Es gelang, die NE-Metallmärkte bei fester Tendenz in ruhigere Bahnen zu lenken, eine Entwicklung, die sich auch zu Anfang des Jahres 1941 fortsetzte. Anfang Mai 1941 sind sämtliche NE-Metalle vom Zwangsprioritätssystem erfaßt worden.



Die wachsende staatliche Einflußnahme auf die amerikanische Wirtschaft zeichnet sich bei den NE-Metallen besonders deutlich ab. Durch ihre Politik der Zukäufe im Ausland, der Preiszügelung im Innern, der Vorratsbildung und der Bewirtschaftung mit Hilfe des Prioritätssystems hat die amerikanische Regierung die NE-Metallmärkte ziemlich gut in der Hand. Die dringendste Aufgabe in der NE-Metallwirtschaft ist für die Vereinigten Staaten zurzeit die Kapazitätsvergrößerung der erzverarbeitenden Betriebe.

Kupfer

Bei Kriegsausbruch zog sich England auf sein Kupfer zurück, die amerikanische Produktion reichte für die Vereinigten Staaten vorerst aus, die südamerikanischen Produzenten lieferten wie bisher auch an Westeuropa und Japan, wobei der Ausfall der mitteleuropäischen Länder durch erhöhte Kriegskäufe der anderen teilweise ausgeglichen wurde. Die englischen und amerika-

nischen Kupferprobleme dieses Krieges sind transportwirtschaftlicher Art. Großbritannien und die Vereinigten Staaten verfügen über genügend Vorkommen in ihren politischen Einflußgebieten, Gegensätze zwischen beiden bestehen hier nicht. Das ohnehin schon nicht umfassende Kupferkartell hatte mit Kriegsausbruch praktisch seine Bedeutung verloren.

Von entscheidendem Einfluß für den Kupfermarkt war im Jahre 1940, daß durch die Kriegsentwicklung der westliche Teil des europäischen Kontinents als Kunde verlorenging. Das wichtigste Erzeugerland Chile drückte seitdem mit seinem Angebot auf den amerikanischen Markt. Erst zum Herbst konnten sich hier die Vereinigten Staaten ausgleichend einschalten. Der Kupferbedarf der amerikanischen Wirtschaft überflügelte von da an die heimische Produktion und die vorerst vorhandenen Zukunftsmöglichkeiten von außen. Die Vorräte sanken von 196 000 t im Juli 1940 auf 81 500 t im März 1941. Die amerikanische Erzeugung konnte nur um etwa 12 v. H. gesteigert werden. Abkommen über Kupferlieferungen mit Südamerika und dazu eine Reihe staatlicher Interventionsmaßnahmen versuchten, vor allem die Versorgung der Rüstungsindustrie zu sichern. Eine Umfrage bei den Verbrauchern im Februar 1941 ergab, daß der zu erwartende Bedarf auch in den nächsten Monaten noch nicht voll wird gedeckt werden können.

Der Kupferpreis ist schon seit Oktober 1940 in New York praktisch staatlich manipuliert. Der damals zwischen den amerikanischen Er-

versorgung eintritt, werden auch im günstigsten Fall noch mehrere Monate vergehen.

Die Spekulation versucht, die gegenwärtig gegebene Kupferknappheit für ihre Zwecke auszunutzen. Um diesen Bestrebungen wirksam zu begegnen, wird vermutlich in Kürze das Anfang April eingerichtete *Office of Price Administration* auch für raffiniertes Kupfer einen amtlichen Höchstpreis festsetzen. Die Bewegungsfreiheit des Kupferterminmarktes wurde Anfang Mai stark eingeschränkt. Der bisher gehaltene Preis von 12 cts je lb dürfte den Interessen der Erzeuger trotz der mittlerweile eingetretenen Erhöhung verschiedener Kostenfaktoren weitgehend entsprechen. Er liegt wesentlich über dem Preis zu Beginn des Krieges (Juli 1939: 10,06 cts je lb, August 1939: 10,31 cts je lb, September 1939: 11,40 cts je lb).

Zinn

Das Zinnkartell, ein Instrument Englands zur Beherrschung der Weltzinnwirtschaft, blieb mit allen seinen Einrichtungen intakt, wenn auch, nach einigem Hin- und Hermanövrieren in den ersten Kriegsmonaten, seit Sommer 1940 die Produktion praktisch freigegeben wurde. Der alte Widerstreit zwischen England und den Vereinigten Staaten um den maßgeblichen Einfluß auf die Weltzinnerzeugung ist in diesem Kriege wieder erwacht, nachdem es 1914/18 den Vereinigten Staaten nicht gelungen war, Englands Vorherrschaft zu beeinträchtigen und sie auch in den Nachkriegsjahren auf diesem Gebiet passiv bleiben mußten. Die Bewegungen des Zinnpreises spiegeln so nicht nur das allgemeine politische Geschehen, sondern darüber hinaus auch den versteckten Machtkampf zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten um die Kontrolle des Zinnmarktes wider.

Raffinadekupfer: Vereinigte Staaten

Zeit	Preise (Electro- lyt) New York cts je lb	1 000 metr. t			
		Pro- duktion	Ab- lieferung	Ausfuhr	Vorräte
1940 Januar	12,19	73,0	82,9	52,3	122,8
Februar	11,58	75,1	57,4	32,4	131,9
März	11,50	78,3	58,4	20,2	145,0
April	11,35	76,9	62,5	18,8	158,4
Mai	11,30	78,6	62,2	27,2	162,1
Juni	11,40	78,1	56,0	23,1	181,0
Juli	11,31	82,6	64,6	26,3	195,8
August	9,90	73,3	87,4	52,5	180,3
September	11,60	75,2	87,5	11,0	168,1
Oktober	12,00	75,4	94,1	28,9	149,3
November	12,00	87,3	93,0	12,1	143,7
Dezember	12,00	88,0	102,2	8,7	129,5
1941 Januar	12,00	85,1	108,6	.	106,0
Februar	12,00	85,1	102,3	10,4	88,6
März	12,00	86,5	123,7	4,5	81,5

zeugern und dem Rüstungsbeirat „verabredete“ Preis von 12 cts je lb läßt sich zurzeit aber nur mit Schwierigkeiten halten. Seit Beginn des Jahres mußte hier von Regierungsseite immer häufiger interveniert werden. Der Außenseiterpreis stieg zeitweise auf über 13 cts je lb. Es ist anzunehmen, daß auch in Kupfer zum Teil erhebliche Hamsterkäufe erfolgt sind.

Die statistische Marktlage im Frühjahr 1941 gibt jedoch ein ungünstigeres Bild, als es den tatsächlichen Versorgungsverhältnissen entspricht. Zusammen mit der südamerikanischen Produktion kann an sich der amerikanische Kupferbedarf auf dem amerikanischen Kontinent befriedigt werden, obwohl für Englandlieferungen in Form von Kriegsmaterial aller Art größere Kupfermengen als 1939/40 gebraucht werden. Bis sich allerdings die südamerikanische Erzeugung so auf den Absatz in den Vereinigten Staaten eingestellt hat, daß dort eine fühlbare Entlastung in der Kupfer-

Zinn: Welt

Zeit	Preise London Kasse £ je t	Preise New York cts je lb	1 000 metr. t	
			Produk- tion	Vorräte
1940 Januar	240,90	46,72	15,1	50,2
Februar	242,98	45,84	16,0	48,3
März	251,88	47,11	22,4	48,0
April	252,26	46,71	13,7	41,3
Mai	264,29	51,54	17,6	41,4
Juni	273,57	54,50	20,3	41,9
Juli	265,76	51,59	19,1	49,6
August	262,62	51,23	20,1	52,1
September	251,36	50,30	23,2	53,7
Oktober	258,16	51,44	19,6	.
November	258,38	50,58	.	56,2
Dezember	257,13	50,10	.	.
1941 Januar	256,82	50,15	.	.
Februar	265,20	51,32	17,9	58,6
März	270,32	52,04	22,3	55,4

Eine besondere Stellung nimmt das Zinn weiter deshalb ein, weil seine Hauptvorkommen fast ausschließlich in einem sowohl von England als auch von Amerika räumlich weit entfernten Gebiet (Südostasien) liegen, das noch dazu ein großes politisches Spannungsfeld darstellt.

In den ersten Kriegsmonaten lag die Initiative in der Weltzinnwirtschaft nach wie vor bei England, dem vor allem um Produktionssteigerungen und entsprechende Vorratsbildung zu tun war. Die Ausfuhrquoten wurden deshalb für das zweite Halbjahr 1939 weit über dem von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus gebotenen Stand festgelegt. Zu Anfang 1940 mußte die Quote aber doch stark gesenkt werden, da der Bedarf des großen Zinn-

verbrauchers Amerika zu dieser Zeit zurückging und die weiteren Verbrauchsaussichten nicht abzuschätzen waren.

Als Anfang 1940 die Vereinigten Staaten auf dem Wege eines Anleiheangebotes an die Niederlande den Versuch machten, niederländisch-indisches Zinn zu erlangen, war der englische Einfluß in der internationalen Zinnwirtschaft noch so stark, daß dieser Plan zum Scheitern gebracht werden konnte. Seit Frühjahr 1940 begannen die amerikanischen Zinnvorratskäufe. Diese Käufe verstärkten sich im Laufe des Sommers. Obgleich große Zinnvorräte in den Händen des wichtigsten Weltverbrauchers für die Politik des Zinnkartells unerwünscht sind, mußte es sich im Juli 1940 entschließen, die Ausführquote auf 130 v. H. zu steigern, um die amerikanische Nachfrage zu decken.

Seitdem ist die Zinnerzeugung der Welt im Grunde nur noch auf den amerikanischen Bedarf abgestellt, was auch zu der im März 1941 durch den Zinnausschuß beschlossenen Beibehaltung der Quote von 130 v. H. bis Dezember 1941 führte. Als die Pläne der Vereinigten Staaten zum Bau eines eigenen Zinnschmelzers Ende 1940 Gestalt gewannen und mit Bolivien ein Abkommen getroffen wurde, wonach die Vereinigten Staaten fast dessen gesamte Produktion für die nächsten fünf Jahre übernehmen wollten, protestierte England. Man machte daraufhin den nunmehr bereits in die Defensive gedrängten Engländern gewisse Zugeständnisse. Anfang 1941 beschleunigte die Ostasienspannung weiterhin die Bestrebungen der Amerikaner, Vorräte zu bilden.

Die Rolle Englands in der Weltzinnwirtschaft ist im Frühjahr 1941 weiter passiv. Man hofft englischerseits, sich über das Instrument des Zinnkartells einen Einfluß zu erhalten. Die innerhalb des Kartells seit Jahren vorhandene Fülle ungeklärter technisch-organisatorischer Fragen macht sich aber nunmehr durch die infolge des Krieges veränderte Lage als sehr belastend bemerkbar und gefährdet den Bestand des Kartells auch von innen heraus. Auf Grund seines weitreichenden Einflusses konnte das Zinnkartell längere Preiskrisen vor dem Kriege vermeiden. Der Vorkriegspreis war daher für die Erzeuger bereits ein guter Preis, so daß die Steigerung der New Yorker Notiz — von Juli 1939 bis Frühjahr 1941 um 7 v. H. — immerhin bemerkenswert ist, wenn sie auch hinter der Steigerung der übrigen NE-Metallpreise zurückbleibt.

Zink

Die internationale Zinkwirtschaft hat ihr besonderes Merkmal darin, daß Erzförderung und Erzverarbeitung auf der Welt räumlich weitgehend getrennt sind. Die Verhüttung eines sehr bedeutenden Teils der Zinkerzproduktion der Welt erfolgte vor dem Kriege in den mit großen Kapazitäten ausgerüsteten kontinentaleuropäischen Lohnhütten, vor allem in den belgischen, deutschen und ehemals polnischen Betrieben. 1938 verarbeitete das europäische Festland¹⁾ 47 v. H. der in der Welt insgesamt verhütteten Zinkerze. Auch der Anteil Kontinentaleuropas an der Förderung selbst fällt mit 30 v. H.¹⁾ stark ins Gewicht. Kontinentaleuropa ist damit für Zink im Gegensatz zu seiner Rolle bei den anderen NE-Metallen ein wichtiges Erzeugungsgebiet.

Die Siege der Achsenmächte auf dem europäischen Kontinent brachten daher nicht nur England, sondern auch andere überseeische Abnehmer in Versorgungsschwierigkeiten.

¹⁾ Einschl. des europäischen Teils der UdSSR, ohne Großbritannien.

Der Zinkpreis weist unter diesen Umständen von allen NE-Metallpreisen die stärksten Steigerungen auf. Der New Yorker Preis der letzten Monate liegt um 60 v. H. über der Juli-Notiz 1939. Im Herbst 1940 bedurfte es auf dem amerikanischen Zinkmarkt ganz besonderer Maßnahmen des Rüstungsbeirats, um den hier besonders heftigen Preisauftriebenden zu begegnen. Die Materialknappheit der Vereinigten Staaten ist unter allen NE-Metallen am stärksten beim Zink. Man hofft, die amerikanische Zinkhüttenkapazität bis zum Sommer 1941 entsprechend erweitert zu haben. Im März wurde mit der Vorratsbildung auch bei Zinkkonzentraten begonnen, nachdem der im Januar unternommene Versuch, von der

Zink: Vereinigte Staaten

Zeit	Preise New York cts je lb	Produk- tion	Abliefe- rung	Vorräte
		1 000 metr. t		
1940 Januar	5,66	47,5	49,8	57,6
Februar	5,54	48,4	46,8	59,8
März	5,75	51,0	45,3	65,4
April	5,75	48,1	42,5	71,1
Mai	5,80	46,7	51,9	65,9
Juni	6,24	43,7	48,9	60,7
Juli	6,25	47,3	52,3	55,7
August	6,27	46,3	58,1	43,8
September	6,92	48,0	60,5	30,5
Oktober	7,22	51,1	59,6	22,0
November	7,25	51,2	56,5	16,7
Dezember	7,25	54,3	59,3	11,6
1941 Januar	7,25	53,7	57,5	9,0
Februar	7,25	50,3	53,5	6,4
März	7,25	57,5	57,6	6,3

laufenden Erzeugung monatlich einen Teil zur Vorratsbildung abzuzweigen, bereits für Februar und März praktisch nicht durchführbar war. Die Vorräte betrugen im Frühjahr 1941 nur noch rund 10 v. H. der entsprechenden Menge des Vorjahres. Im Mai ist nun von Regierungsseite mit den amerikanischen Erzeugern die Speicherung von 12 000 t Zink aus der Monatsproduktion als Notreserve abgesprochen worden. Unter den gegebenen Verhältnissen ist aber dieser Versuch auch noch für Mai als verfrüht anzusehen.

Blei

Bei Blei lagen die Verhältnisse seit Kriegsbeginn ähnlich wie bei Kupfer. Hier ist es der bedeutende Produzent Mexiko, der durch den europäischen Krieg seine wichtigsten Abnehmer

Blei: Vereinigte Staaten

Zeit	Preise New York cts je lb	Produk- tion	Abliefe- rung	Vorräte
		1 000 metr. t		
1940 Januar	5,48	45,1	35,3	57,6
Februar	5,08	39,3	35,6	68,0
März	5,19	.	42,0	40,3
April	5,07	.	42,2	57,7
Mai	5,11	42,0	42,6	57,2
Juni	5,00	.	45,3	50,2
Juli	5,00	40,5	47,7	43,0
August	4,84	43,2	46,8	39,3
September	4,93	46,6	48,5	37,5
Oktober	5,30	51,3	56,7	32,1
November	5,73	52,5	52,2	32,5
Dezember	5,50	56,1	51,5	37,1
1941 Januar	5,50	56,2	50,5	42,8
Februar	5,60	49,2	49,8	42,3
März	5,77	.	.	.

verlor. Im Sommer 1940 belastete das freigewordene mexikanische Blei den amerikanischen Markt, bis ihm dann dieses Angebot seit Herbst 1940 zur Erleichterung wurde. Trotzdem war noch

Index der New Yorker NE-Metallpreise
(Juli 1939 = 100)

Zeit	Kupfer	Blei	Zinn	Zink
1939 September	113	113	.	134
Oktober	114	113	114	144
November	128	113	108	144
Dezember	128	113	104	133
1940 Januar	121	113	96	125
Februar	115	105	95	123
März	114	107	97	127
April	113	105	96	127
Mai	112	105	106	128
Juni	113	103	112	138
Juli	112	103	106	138
August	98	100	105	138
September	115	102	104	153
Oktober	119	109	106	160
November	119	118	104	160
Dezember	119	113	103	160
1941 Januar	119	113	103	160
Februar	119	115	106	160
März	119	119	107	160

zu Ende des Jahres 1940 die amerikanische Versorgungslage sehr knapp. Schon kurz nach Jahresbeginn entspannte sich aber der Markt. Die heimische Produktion war mittlerweile so gesteigert worden, daß von Dezember 1940 an neben der Deckung des laufenden Bedarfs auch wieder eine Vorratzszunahme zu verzeichnen ist. Durch Heraufsetzung des Bleipreises im Februar und nochmals Anfang April 1941 wurde den amerikanischen Bleierzugern ein Anreiz zu weiterer Produktionserhöhung gegeben.

*

Im Gegensatz zu der Preisentwicklung der meisten übrigen international gehandelten Waren liegen die Preise der NE-Metalle heute wesentlich über ihrem Stand bei Kriegsausbruch. Bei ihnen wurde der Nachfrageausfall, den der Krieg auf kommerziellem Gebiet auslöste, durch den erhöhten Rüstungsbedarf mehr als wettgemacht.

Zellwolle und Kunstseide in der Welt*)

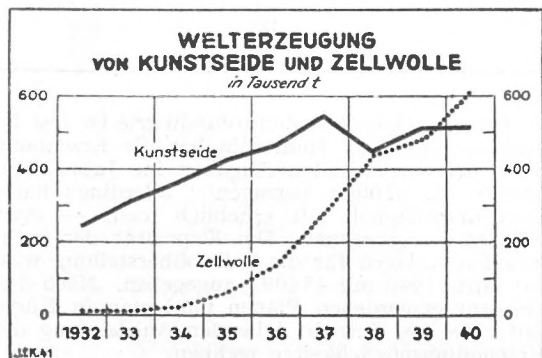
Die Zellwoll- und Kunstseidenindustrie in der Welt ist in den letzten Jahren immer mehr ausgebaut worden. Nach den großen Investitionen, die in den drei Ländern Deutschland, Italien und Japan auf diesem Gebiet vorgenommen worden sind, fällt neuerdings die starke Expansion in den Vereinigten Staaten auf. Der folgende Bericht versucht, einen zahlenmäßigen Überblick über die Entwicklung im Jahre 1940 zu geben, wobei aber betont werden muß, daß die Angaben über die außerdeutschen Länder zumal für die neuere Zeit noch nicht ganz sicher sind und sich später noch ändern können.

Die Welterzeugung

Die Produktion von Kunstseide und Zellwolle, die 1939 zum ersten Male über 1 Mill. t hinausgegangen ist, belief sich im Jahre 1940 nach den vorliegenden Angaben auf 1,134 Mill. t und hat damit den bisher höchsten Stand erreicht. Dabei verdient das Jahr 1940 insofern besonderes Interesse, als die Zellwollerzeugung, die 1939 bereits dicht an die Kunstseidenproduktion herangekommen

flügelte der „älteren Schwester“, der Kunstseide, der größeren Verwendungsmöglichkeit und dem niedrigeren Preis der Zellwolle zu danken.

Wie das nebenstehende Schaubild und die Zahlenübersicht erkennen lassen, hat die Weltkunstseiden-erzeugung im vergangenen Jahr kaum noch Fortschritte gemacht, die Zellwollproduktion ist aber erneut einen gewaltigen Schritt vorangekommen, und noch immer wird in einer Reihe von Ländern an der Ausweitung der Erzeugungskapazitäten gearbeitet, so daß auch für die nächsten Jahre mit einer weiteren Produktionssteigerung zu rechnen ist.



Welterzeugung von Kunstseide und Zellwolle

Jahr	Kunstseide und Zellwolle 1000 t	Kunstseide		Zellwolle	
		1000 t	Anteil in v.H.	1000 t	Anteil in v.H.
1932.....	rd. 253	rd. 243	96,0	rd. 10	4,0
1933.....	„ 324	„ 311	96,0	„ 13	4,0
1934.....	„ 390	„ 365	93,6	„ 25	6,4
1935.....	„ 490	„ 426	86,9	„ 64	13,1
1936.....	„ 600	„ 464	77,3	„ 136	22,7
1937.....	„ 825	„ 544	65,9	„ 281	34,1
1938.....	„ 885	„ 450	50,8	„ 435	49,2
1939.....	„ 1012	„ 520	51,4	„ 492	48,6
1940.....	„ 1134	„ 522	46,0	„ 612	54,0

war, diese nunmehr weit überschritten hat — eine Entwicklung, die schon seit langem erwartet worden ist. Der Ausbau der Zellwollindustrie ist zu einem bedeutenden Teil durch den Kampf um die nationale Unabhängigkeit auf dem Gebiete der Textilrohstoffversorgung zu erklären; darüber hinaus ist das rasche Aufholen und nun das Über-

*) Vgl. hierzu: „Kunstseide und Zellwolle in der Welt.“ in: *Schriften des Instituts für Konjunkturforschung*, Wochenbericht, 18. Jg., Nr. 20, vom 2. Juli 1940.

Die einzelnen Länder

Deutschland

Über die neuere deutsche Kunstseiden- und Zellwollerzeugung hat kürzlich Präsident Kehr¹⁾ aufschlußreiche Angaben gemacht. Danach ist die

¹⁾ Vgl. Hans Kehr: *Erfolge und Zukunftsaufgaben der Textilwirtschaft im Vierjahresplan*, in: *Der Vierjahresplan*, 5. Jahrg., Nr. 1—8 (Sonderausgabe), Januar 1941, S. 55—59.

Kunstseidenproduktion von rd. 28 000 t im Jahre 1932 auf etwa 80 000 t im Jahre 1940 gestiegen. Die Produktionskapazität belief sich am Jahresende 1940 auf rd. 100 000 t. Der Aufstieg der Zellwolle ist aber viel steiler gewesen als der der Kunstseide. Die Erzeugung, die 1932 nur 2 000 t betragen hat, belief sich 1937 bereits auf 102 000 t, 1938 auf 154 000 t und 1939 auf 192 000 t. „Im vergangenen Jahr hat die Erzeugung in noch verstärktem Tempo zugenommen“¹⁾. Man wird sie danach also auf etwa 250 000 t veranschlagen dürfen. „Die darüber hinaus vorgenommene Ausweitung der Produktionskapazität wird im neuen Jahr (1941) eine weitere, noch größere Steigerung gestatten“¹⁾. Dazu kommt die Ausdehnung der Erzeugung und der Erzeugungsanlagen in den unter

Erzeugung in Deutschland

Jahr	Kunstseide	Zellwolle
	1 000 t	
1932.....	28,2	2,0
1935.....	44,8	15,6
1936.....	46,1	45,0
1937.....	57,4	102,0
1938.....	65,8	154,0
1939.....	73,6	192,0
1940.....	etwa 80	etwa 250 (geschätzt)

deutscher Führung stehenden Ländern Europas (z. B. in Norwegen, Belgien, den Niederlanden usw.). Auch Frankreich, dessen Kunstseiden- und Zellwollindustrie kürzlich eine enge Zusammenarbeit mit einer deutschen Gruppe, dem Zellwolle- und Kunstseide-Ring, eingegangen ist, strebt eine Ausweitung der Produktion an und hat sich zur Errichtung einer neuen großen Produktionsanlage entschlossen. Die bisherigen Kapazitäten Frankreichs betragen bei Kunstseide 35 000 bis 37 000 t, bei Zellwolle 7 000 bis 9 000 t.

Italien

Die italienische Kunstseiden- und Zellwollerzeugung ist im vergangenen Jahr weiter gestiegen. Sie belief sich auf insgesamt rd. 160 000 t gegenüber rd. 141 000 t im Jahr vorher. Der Ausbau der italienischen Industrie hat sich in der letzten Zeit vor allem auf die Erweiterung der einheimischen Zellstoffbasis erstreckt, worin beachtliche Erfolge zu verzeichnen sind.

Erzeugung von Kunstseide und Zellwolle in Italien

Jahr	Kunstseide	Zellwolle
	1 000 t	
1932.....	28,1	4,5
1933.....	33,3	5,0
1934.....	38,9	9,8
1935.....	38,9	30,7
1936.....	39,0	49,9
1937.....	48,3	70,9
1938.....	46,5	76,8
1939.....	54,0	86,6
1940.....	60,0	rd. 100

Auch die Lanitalherstellung ist weiter ausgedehnt worden; sie wird für 1939 mit 3 000 t, für

¹⁾ Vgl. Hans Kehrl: Erfolge und Zukunftsaufgaben der Textilwirtschaft im Vierjahresplan. in: Der Vierjahresplan, 5. Jahrg., Nr. 1—3 (Sonderausgabe), Januar 1941, S. 55—59.

1940 mit 5 000 t angegeben. Inzwischen ist durch Inbetriebnahme eines neuen Lanital-Werkes in Cesano Maderno die Jahreskapazität auf 10 000 t erhöht worden.

Japan

Über die japanische Erzeugung von Kunstseide und Zellwolle liegen Angaben für 1940 noch nicht vor.

Erzeugung von Kunstseide und Zellwolle in Japan

Jahr	Kunstseide	Zellwolle ¹⁾
	1 000 t	
1937.....	rd. 152	39
1938.....	„ 95	170—177
1939.....	„ 108	186—147

¹⁾ Nur ungefähre Angaben möglich.

Vereinigte Staaten von Amerika

Trotz ihres außerordentlich hohen Baumwollüberschusses und sehr großer, nicht absetzbarer Bestände, deren Schicksal durch den Ausfall Europas als Abnehmer noch fragwürdiger als vorher geworden ist, setzen die Vereinigten Staaten alles daran, um die Kunstseiden- und vor allem die Zellwollerzeugung zu steigern. Im Jahre 1940 betrug die Produktion von Kunstseide und Zellwolle rd. 214 000 t. Die Kapazität der Kunstseidenfabriken allein wird für 1939 mit rd. 179 000 t, für Mitte 1940 mit rd. 200 000 t und für Mitte 1941 mit 215 500 t angegeben. Die Erzeugung, die 1940 rd. 177 000 t betragen hat, wird für 1941 auf rd. 193 000 t geschätzt. Die Vereinigten Staaten stehen damit — wie bisher, so auch künftig — an der Spitze der Kunstseide erzeugenden Länder der Welt.

Erzeugung von Kunstseide und Zellwolle in den Vereinigten Staaten von Amerika

Jahr	Kunstseide	Zellwolle
	1 000 t	
1932.....	61,1	0,5
1933.....	96,8	1,0
1934.....	94,5	1,0
1935.....	116,8	2,1
1936.....	125,9	5,6
1937.....	145,9	9,2
1938.....	116,9	13,5
1939.....	149,4	23,3
1940.....	176,9	36,8

Die amerikanische Zellwollindustrie ist erst im Aufbau begriffen. Immerhin hat die Erzeugung nach den vorliegenden Angaben im Jahre 1940 bereits rd. 37 000 t betragen¹⁾; allerdings hatte man ursprünglich mit erheblich mehr — etwa 45 000 t — gerechnet. Die Kapazität der industriellen Anlagen für die Zellwollherstellung wird für Mitte 1940 mit 45 400 t angegeben. Nach den bekannt gewordenen Plänen muß man in Kürze mit einer ins Gewicht fallenden Ausdehnung der Erzeugungsmöglichkeiten rechnen.

¹⁾ Trotz der Produktionssteigerung ist der Zellwollverbrauch in U.S.A. im vorigen Jahr kaum gestiegen, da die Einfuhr (aus Italien, Großbritannien) ganz erheblich zurückgegangen ist.

Anschrift des Herausgebers: Berlin-Charlottenburg 2, Fasanenstr. 6; Fernruf: 318071. — Verlag: Hansatische Verlagsanstalt, Hamburg 36, Ausgabe; Verlagsleiter: Benno Ziegler. — Versandort: Berlin. — Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Wilhelm Bauer, Berlin. — Bezugspreis für den Jahrgang (einschl. Zustellung im Inland) RM 30.— bzw. (bei vierteljährlicher Zahlung) RM 7.75 je Vierteljahr; Einzelnummer RM 1.—. — Gedruckt in der Märkischen Druckanstalt W. Hentschel K.-G., Berlin N 65.

— Diese Doppelnummer umfaßt vierzehn Textseiten und zwei Zahlenbeilagen —

Gegenstand	Einheit ¹⁾	1940												1941			
		Febr.	März	April	Mal	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	
		25	24	26	24	25	27	27	25	27	25	24	26	24	26	24	
Anzahl der Werktage:																	
Kreditsicherheit																	
Wechselproteste ²⁾	Anzahl in 1000	S	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Vergleichsverfahren ³⁾	1000 RM	VS	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Konkursanträge ⁴⁾	Anzahl	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
davon mangels Masse abgelehnt ..	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Eröffnete Konkurse ⁵⁾	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Reichsbank																	
Gold- und Devisenbestand	Mill. RM	E	77	78	78	77	77	78	77	78	78	78	77	77	78	78	
Kapitalanlagen	"	"	12401	12809	12803	13105	13234	13163	13396	13694	13581	14036	15846	14908	15693	16187	
darunter Wechselkredite ⁶⁾	"	"	11825	12242	12188	12569	12611	12613	12891	13206	13069	13532	15419	14503	15284	15367	
„ Lombardforderungen	"	"	37	31	31	31	25	28	31	16	31	26	38	28	34	32	
„ Deckungsfähige Wertpapiere	"	"	172	144	221	142	143	114	56	50	66	51	32	28	24	32	
Depositen (tägl. fäll. Verbdlk.) ..	"	"	1559	1760	1714	1470	1854	1620	1608	1795	1610	1706	2561	1726	1935	2006	
Notenumlauf	"	"	11877	12176	12480	12594	12785	12750	13026	12847	12937	13198	14033	13694	13976	14689	
Geldumlauf insgesamt	Mill. RM	E	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Acht große Banken																	
Sonstige Gläubiger ⁷⁾	RM Mill.	E	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Schuldner (ohne Bankendebitoren) ..	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Wechselbestand	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Wertpapiere	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Barliquidität	} in v. H. der Verpflichtung	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Liquidität zweiten Grades		"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Reichsfinanzen																	
Steuereinnahmen ⁸⁾	Mill. RM	VS	.	5840	.	6067	.	.	7351	.	6937	.	.	.	.	.	
Reichsschuld (ohne Neubesitz) ..	"	E	45375	47889	49543	54698	56361	59156	62803	65997	70162	73318	75777	.	.	.	
Sparkassen⁹⁾																	
Stand der Spareinlagen	Mill. RM	E	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Einzahlungsüberschuß	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Giroeinlagen ¹⁰⁾	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Emissionen																	
Aktien (Kurswert) ¹¹⁾	Mill. RM	S	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Festverzinsl. Wertpapiere (nom.) ¹²⁾	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Bodenkreditinstitute¹³⁾ (Neugeschäft)																	
Inlandsanlauf an:	Mill. RM	E	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Goldpfandbriefen ¹⁴⁾	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Goldkommunalobligationen ¹⁵⁾ ..	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Monatliche Veränderung ¹⁶⁾ durch	} Bestand	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Nettoverkäufe usw. (+) od. Nettoerlöse u. Tilgungen usw. (—) ..		"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Monatl. Veränderung in der Gruppe „Gekündigte und ausgeloste, noch nicht eingelöste Pfandbriefe u. Kom.-Obl.“ ¹⁷⁾	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Hypotheken	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Kommunaldarlehen ¹⁸⁾	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Zinssätze																	
Reichsbankdiskont	% p. a.	.	4	4	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	
Debetzinsen ¹⁹⁾	"		6,50	6,50	6,50	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	
Kreditzinsen ¹⁴⁾ ¹⁷⁾	"		1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	
Blankotagesgeld	D		2,08	2,16	1,90	1,98	1,98	1,73	1,77	2,03	1,87	1,93	1,95	1,73	1,68	1,83	
Privatdiskont	"		2,50	2,50	2,38	2,38	2,38	2,38	2,31	2,25	2,25	2,25	2,25	2,25	2,25	2,25	
Warenwechsel mit Bankgiro ¹⁴⁾ ..	"		3,05	3,22	2,89	2,81	2,87	2,83	2,70	2,63	2,61	2,60	2,64	2,57	2,66	2,53	
Spareinlagen, normale	"		3,00	3,00	3,00	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	
—, m. 1jäh. Kündigungsfrist ..	"		4,00	4,00	4,00	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	
Rendite der 4 1/2% Pfandbriefe ..	"		4,51	4,50	4,49	4,46	4,46	4,46	4,46	4,42	4,41	4,43	4,39	4,36	4,36	4,35	
Aktienrendite ¹⁵⁾	"		4,67	4,48	4,43	4,30	4,36	4,33	4,13	3,93	3,92	3,83	3,80	3,78	3,75	3,87	
Aktienindex																	
Gesamt	1924/26 = 100	D	112,4	116,2	119,1	122,3	122,7	122,9	126,3	131,7	136,4	139,2	139,6	143,3	145,0	142,0	
Bergbau und Schwerindustrie	"	"	122,2	125,5	128,2	130,0	128,0	127,5	129,8	135,3	140,0	144,3	144,9	147,0	147,6	144,7	
Verarbeitende Industrie	"	"	106,9	111,0	113,5	117,1	118,3	118,6	122,3	128,2	133,2	135,9	136,5	140,1	141,4	139,2	
Handel und Verkehr	"	"	113,2	116,8	120,7	124,4	125,7	126,2	130,1	134,8	138,7	140,2	140,2	145,8	149,0	146,9	
Rentenkurse (4 1/2% Werte)																	
Kursniveau, gesamt ¹⁶⁾	v. H.	D	99,62	99,88	100,21	100,74	100,82	100,83	100,91	100,98	101,71	101,86	101,40	102,15	102,75	102,81	
—, Pfandbriefe	"	"	99,88	100,04	100,33	100,90	100,98	100,96	101,00	101,02	101,85	102,14	101,66	102,45	103,18	103,29	
—, Kommunal-Obligationen	"	"	99,15	99,44	99,82	100,22	100,35	100,42	100,48	100,60	101,32	101,34	100,77	101,50	101,85	101,75	
—, Öffentl. Anleihen ¹⁷⁾	"	"	98,97	99,70	100,17	100,67	100,73	100,81	101,14	101,40	101,60	101,18	100,95	101,55	101,88	101,86	
5% Industrie-Obligationen	"	"	100,19	100,47	100,39	100,43	100,81	100,83	100,44	104,36	103,39	102,86	103,70	103,95	104,33	104,68	
4 1/2% „	"	"	96,64	97,59	100,37	101,90	101,69	101,29	101,39	102,17	102,83	102,30	102,09	103,23	103,44	103,79	
Stundenlöhne¹⁸⁾																	
Gesamtdurchschnitt ¹⁹⁾	1928 = 100	A	84,3	84,3	84,3	84,3	84,3	84,3	84,3	84,3	84,3	84,3	84,3	.	.	.	
Männl. Facharbeiter	RM	"	79,2	79,2	79,2	79,2	79,2	79,2	79,2	79,2	79,2	79,2	79,2	.	.	.	
„ Hilfsarbeiter	"	"	62,9	62,9	62,9	62,9	62,9	62,9	62,9	62,9	63,0	63,0	63,0	.	.	.	
Warenpreise (Indexziffern)																	
Reagible Waren ²⁰⁾	1913 = 100	D	108,4	109,4	109,6	109,9	110,4	110,7	110,8	110,5	110,6	110,8	110,9	111,4	111,6	111,7	
Großhandelspreise (gesamt)	"	"	108,1	110,1	111,2	111,7	112,3	112,3	112,0	110,9	110,2	110,6	110,5	111,2	110,9	111,3	
Agrarstoffe	"	"	98,2	98,5	98,2	98,4	98,4	98,3	98,5	98,7	99,1	99,4	99,5	99,6	100,0	100,0	
Industriestoffe ²¹⁾	"	"	127,2	127,5	127,7	127,9	129,4	130,0	130,6	130,9	131,2	131,2	131,3	132,4	132,7	132,8	
Indust. Rohstoffe u. Halbwaren	"	"	112,8	112,9	112,9	112,9	112,9	112,9	113,0	113,0	113,2	113,3	113,3	113,3	113,3	113,3	
darunter Textilien	"	"	138,1	138,5	138,9	139,3	141,8	142,9	144,0	144,4	144,9	144,7	145,0	146,8	147,3	147,3	
„ Baustoffe	"	"	80,3	80,7	81,0	81,8	81,7	81,7	81,7	84,0	84,0	83,9	84,0	84,1	84,1	84,0	
Industrielle Fertigwaren	1928 = 100	"	127,2	128,6	129,4	130,4	130,8	131,7	133,1	131,6	130,2	130,2	130,8	131,5	131,9	132,1	
darunter Produktionsgüter	"	"	123,7	126,1	127,3	128,9	129,1	130,7	133,0	129,9	126,6	126,0	126,6	127,1	127,4	128,0	
„ Verbrauchsgüter	"	"	135,8	136,5	137,2	138,0	138,9	139,1	140,1	141,6	143,6	146,2	148,3	151,3	153,3	153,8	
Gebundene Grundstoffpreise ²²⁾ ..	"	"	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	
Heizung und Beleuchtung	"	"	125,4	125,4	125,0	124,2	124,0	124,0	124,0	124,1	124,5	124,4	125,0	125,1	124,9	124,5	
Verschiedenes	"	"	143,1	143,4	143,8	144,6	146,4	146,7	146,7	147,0	147,2	147,5	147,6	148,2	148,4	148,5	
Lobenshaltungskosten																	
Gesamt	1913/14 = 100	D	127,2	128,6	129,4	130,4	130,8	131,7	133,1	131,6	130,2	130,2	130,8	131,5	131,9	132,1	
Ernährung	"	"	123,7	126,1	127,3	128,9	129,1	130,7	133,0	129,9	126,6	126,0	126,6	127,1	127,4	128,0	
Bekleidung	"	"	135,8	136,5													

¹⁾ A = Monatsanfang, D = Monatsdurchschnitt, E = Monatsende, S = Monatssumme, VS = Vierteljahrsumme. — ²⁾ Nach Ermittl. d. Stat. Reichsamts. — ³⁾ Nach dem Reichsanzeiger. — ⁴⁾ Nach den Zählkarten der Amtsgerichte; Zahl der eröffneten und der mangels Masse abgelehnten Verfahren. — ⁵⁾ Einschl. Reichsschatzwechsel. — ⁶⁾ Einschl. Spareinlagen. — ⁷⁾ Steuern, Zölle, Abgaben. — ⁸⁾ Einschl. Kommunalbanken; nach der Monatestatistik der deutschen Spar- und Girokassen. — ⁹⁾ „Sonstige Gläubiger“. — ¹⁰⁾ Ohne Sacheinlagen und Fusionen. — ¹¹⁾ Neue Reihe; ohne Ablosungsschuldverschreibungen und Osthilfe-Entschuldungsbriefe. — ¹²⁾ Neue Reihe; ohne Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden. — ¹³⁾ Ohne Agrarentschuldungspapiere und Gemeindefinanzschuldsobligationen. — ¹⁴⁾ Einschl. Deckungsdarlehen gemäß Gemeindefinanzschuldsobligationsgesetz. — ¹⁵⁾ Debetzinsen einschl. Kreditprovision. — ¹⁶⁾ Satz des Zentralen Kreditausschusses. — ¹⁷⁾ Kreditzinsen für täglich fälliges Geld in provisionsfreier Rechnung. — ¹⁸⁾ Satz der Seehandlung. — ¹⁹⁾ Rendite der an der Berliner Börse gehandelten Papiere. — ²⁰⁾ Ohne Reichsanleihen sowie ohne Industrieobligationen. — ²¹⁾ Ohne Reichsanleihen. — ²²⁾ Durchschnittliche tarifliche Sätze der höchsten tarifmäßigen Altersstufe. — ²³⁾ Männliche und weibliche Facharbeiter, Angestellte und Hilfsarbeiter. — ²⁴⁾ Maschinengroßhandel, Schrott, Messingblechabfälle, Blei, Schnittholz, Wolle, Hanf, Flachs, Ochshäute, Kalbfelle. — ²⁵⁾ Rohstoffe und Fertigwaren zusammen. — ²⁶⁾ Berechnung des I. f. K. — ²⁷⁾ Einschl. fälliger Bodenkreditinstitute der Ostmark. — ²⁸⁾ Neue Berechnung der amtlichen Statistik; als Emissionen der Bodenkreditinstitute werden nicht mehr wie bisher die Bruttoverkäufe, sondern die Umlaufveränderungen (Unterschied zw. Verkauf u. Rückkauf bzw. Tilgung) eingesetzt. Seit 1939 einschl. Ostmark. — ²⁹⁾ Seit 9. April. — ³⁰⁾ Seit 1. Mai.

